



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)**

308 (7.7.1938) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-287447](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-287447)



# Ein Jahr Chinakonflikt - Die Verlustliste

## Japan gelobt weiteres Durchhalten / Mit dritten Mächten wird nicht verhandelt

DNB Tokio, 6. Juli.

Eine japanische Zusammenfassung gibt die chinesischen Verluste seit Ausbruch des China-Konfliktes mit 1 300 000 Mann an, wobei die Zahl der Toten auf über 500 000 geschätzt wird. Nach derselben Quelle hatte Japan nur rund 37 000 Tote zu verzeichnen. Die besetzte Zone in China umfaßt 1 249 000 Quadratkilometer, also die dreifache Ausdehnung Japans. Die besetzten Gebiete haben rund 130 000 000 Einwohner.

Die japanische Presse bringt am Vorabend des Jahrestages des China-Konfliktes zahlreiche Artikel mit Bildern und Erklärungen der Minister, die alle die Entschlossenheit der Regierung bekunden, kompromisslos den Kampf bis zum Ende durchzuführen.

### Unermüdl. vorwärts

Der japanische Ministerpräsident Fürtz Konobe gab vor der japanischen Presse wichtige Erklärungen zur Lage ab, in denen er zunächst betonte: „Deht wird unsere einmal beschlossene Haltung nicht mehr geändert werden, bis wir unsere Ziele erreicht haben. Welche Lage sich auch immer ergeben wird, wir werden uner müdlich vorwärts gehen.“

Zu den Gerüchten über Vermittlungsversuche, dritte Mächte erklärte Fürtz Konobe, daß diese Versuche grundsätzlich nichts an dem japanischen Entschluß ändern könnten, nur direkt mit China zu verhandeln.

Auf die Frage, ob irgendeine Möglichkeit, durch Vermittlung einer dritten Macht zu einem Frieden mit Tschiangkai-scheh zu gelangen, bestünde, antwortete Fürtz Konobe kurz mit „Nein!“ Der Ministerpräsident bestätigte dann nochmals, daß „keine neuen Entschlüsse zu fassen seien und daß alle neuen Maßnahmen in Uebereinstimmung mit der grundsätzlich beschlossenen Politik getroffen“ würden.

### Die Haltung gegen Tschiangkai-scheh

Auf die Frage, wie die japanische Regierung über das Tschiangkai-scheh-Regime denke, erklärte Fürtz Konobe, daß Japan in Tschiangkai-scheh und seiner Regierung deshalb keinen Verhandlungspartner sehen könne, weil die bereits vielen Schwankungen unterworfenen Politik Tschiangkai-schehs kein Vertrauen verdiene. Tschiangkai-scheh, der früher kommunistisch, dann nationalstatisch eingestellt war, habe sich jetzt wieder an Moskau um Hilfe gewandt. Die „Nationalregierung“ könne auch dann nicht als zentrale Regierung Chinas betrachtet werden, wenn Tschiangkai-scheh durch einen japanfreundlichen Staatsmann ersetzt werde, da sie keine

Verbindung zum Volk habe. Das schließe nicht aus, daß eine neue vereinigte Zentralregierung Peking-Rankung mit einer reorganisierten Sankau-Regierung verhandele.

### Wie wissen, was Japan ist

Auf eine Frage nach der Entwicklung der inneren Lage antwortete der Ministerpräsident: „Selbst wenn der Konflikt jetzt plötzlich beendet wird, so wird die Nation den Krieg im nächsten Jahr noch härter fühlen.“

Fürtz Konobe äußerte seine Ueberzeugung, daß es nicht zu einer Einmischung Englands, Frankreichs oder anderer Mächte komme. Japans Nationalkraft könne nicht mit der nach früheren Kriegen verglichen werden, und deshalb würden dritte Mächte keine unüberlegten Handlungen begehen.

# Sortiert die Roten! - Aber wie?

## Pariser Zweifel an der Durchführbarkeit des Kompromisses

(Drahtbericht unserer Pariser Schriftleitung)

n. w. Paris, 7. Juli.

Wird es gelingen, die Zustimmung der beiden spanischen Bürgerkriegsparteien zum Londoner Kompromiß zu erhalten, und wann wird dieses Kompromiß in Kraft treten? Diese Fragen werden in Paris eifrig erörtert. Während die Linke zu unterstellen sucht, daß Franco Schwierigkeiten machen könnte, rechnet die Rechte mit neuen Obstruktionen Barcelonas.

Sehr stolz ist man in offiziellen Kreisen darauf, daß es den französischen Einwirkungen ge-

lungen sei, die Widerstände der Sowjets zu überwinden. Der „Temps“ unterstreicht, daß die Moskauer Einwände gegen den Londoner Plan durch französische Einflüsse ausgeräumt worden seien. Frankreich habe seit langem seine Anstrengungen darauf verwendet, die Sowjetabordnung davon zu überzeugen, daß sie keinerlei Interesse daran haben könne, außerhalb eines Abkommens zu bleiben. Dieses Zusammenwirken befeuchtet die nach wie vor sehr engen Zusammenhänge zwischen Paris und Moskau.

Was den Zeitpunkt des möglichen Inkrafttretens der Londoner Regelung betrifft, tippt der „Temps“ auf die erste Hälfte des Monats September. Im Hinblick auf die Frage der Franco-Offensive läßt er allerdings vorläufig halber offen, ob nicht vielleicht die vollendete Ausführung des Londoner Plans durch die Ereignisse überholt werden könnte. In der „Information“ wird die Brinon die Frage auf, wohin die Freiwilligen, wenn es zu einer Zurückziehung kommt, geschafft werden sollen. Es handele sich zum größten Teil gerade auf der Barcelona-Seite um politische Emigranten, denen die Rückkehr in ihre Heimat verweigert werden dürfte. „Wer soll sich mit diesen Leuten befassen und sie aufnehmen?“

Im übrigen bemühen sich die der Regierung nahestehenden Kreise, das Londoner Kompromiß, wie überhaupt alles, was in Sachen der Reichseinigungspolitik geschieht, auf das Verdienstkonto der Londoner und Pariser Außenpolitik zu schreiben; allenfalls wird noch das Einlenken der Sowjets gerühmt. Davon, daß Deutschland und Italien die jetzige Regelung schon vor einhalb Jahren vorgeschlagen haben, ist nirgends die Rede. Nur die oppositionelle „Liberte“ erinnert an diese Vorgeschichte und meint, daß man besser getan hätte, gleich zu Beginn des Bürgerkriegs die deutsch-italienischen Vorschläge anzunehmen. Man hätte sich dann das jetzige langwierige Verfahren ersparen können.

# Moderne „Völkerwanderung“

## Die Regierungen von Südslawien und die Türkei organisieren einen gegenseitigen Austausch der Minderheiten

(Von unserem Budapest-Vertreter)

v. M. Budapest, 6. Juli.

Ministerpräsident Stojadinowitsch bekräftigte in einer großen Rede auf der Tagung der Nationalen Union offiziell, daß während des letzten Besuchs des türkischen Ministerpräsidenten in Belgrad, Anfang Mai, zwischen Belgrad und Ankara Verhandlungen darüber eingeleitet wurden, wie die in Jugoslawien lebenden türkischen Volksgruppen und die in der Türkei anässigen jugoslawischen Minderheiten jeweils nach dem Heimatland umgesiedelt werden könnten. Die Arbeiten für die Durchführung einer solchen Aktion seien bereits im Gange.

Die Türkei verfügt in dieser Frage zweifellos bereits über weitgehende Erfahrungen. Gemeinsam mit Griechenland hat sie der

Welt schon einmal den einzigartigen Versuch der Rückführung großer Volkskreise erfolgreich vor Augen geführt. 1924 wurden in Verfolg des Lausanne-Vertrages und der Ausöhnung Ankara-Athen alle griechischen Minderheiten in der Türkei und die türkischen Volksgruppen in Griechenland jeweils ins Heimatland zurückgesiedelt. Insgesamt 300 000 Moslems und 1,3 Millionen Griechisch-Orthodoxe wechselten damals ihren Wohnsitz. Obwohl es sich in der überwiegenden Mehrheit — sowohl bei den türkischen Minderheiten in Griechenland wie bei den griechischen Minderheiten in der Türkei — um Volksgruppen handelte, die bereits im neuen Lande bodenständig waren, ist die Rückführung nach der Heimat in vollem Umfanges geglückt.

Die Erfahrungen dieser damaligen modernen „Völkerwanderung“ werden jetzt ohne Zweifel für die zwischen Jugoslawien und der Türkei geplante Rückführung bestimmend sein.

# München schmückt sich

Nur noch eine kurze Spanne Zeit trennt uns von dem Tag der Deutschen Kunst 1938. Die Feste und Feiern vereinen das ganze Volk mit seinen Künstlern. In dem Festzug, Zehntausende Jahre deutsche Kultur wird der stolze Reichtum und die erhabene Schönheit deutscher Kunst offenbart. München wird ein festliches Haus mit prunkvoll gerichteten Säumen sein. Auf Schritt und Tritt begegnet man überall im Stadtbild, hauptsächlich in dem neun Kilometer langen Festzugsweg und den Stätten, wo die einzigartigen Kunstwerke abgehängt werden, den Vorbereitungen für den Festsummit. Hier werden Tribünen aufgestellt, dort hohe Rahmenmaschinen eingerammt oder Triumphfontänen errichtet, Beleuchtungseffekte geprobt, Schmuck- und Hierbauten aufgeführt. Es dröhnt der Rhythmus einer fröhlichen Arbeit, die München rüstet und richtet zum großen Ehrenfest der deutschen Kunst.

Noch fehlt im Bild der Festzugsstraßen, die von unzähligen Lautsprecherpfeifen gesäumt sind, das tragende Element, die Farbe. Aber schon in den allernächsten Tagen werden die Dekorateur große Stoffbahnen ziehen, wird die ganze Stadt in eine einzige leuchtende Szenerie der Huldigung für deutsche Kultur und Kunst verwandelt sein. Die Gesamtleitung der Festzugdekoration liegt in den bewährten Händen von Professor Georg Buchner, von dem auch sämtliche Entwürfe stammen, ihm stand ein großes Heer von Mitarbeitern und Helfern zur Seite.

### Die musikalischen Darbietungen am Tage der Deutschen Kunst

Die Musik wird, wie im Vorjahre, auch beim kommenden Tag der Deutschen Kunst in München einen breiten Raum einnehmen. Wieder werden führende deutsche Orchester und Chöre unter Leitung namhafter Dirigenten auf öffentlichen Plätzen für jeden Volksgenossen zugäng-

lich festkonzert veranstalten, in denen die Meisterwerke deutscher Tonkunst zu Gehör gebracht werden. So werden die Berliner Philharmoniker unter Leitung von Professor Hermann Abendroth und unter Mitwirkung des Münchner Lehrergesangsvereins und des Münchner Philharmonischen Chors sowie namhafter Solisten Beethovens Neunte Sinfonie auf dem Königl. Hofplatz zur Aufführung bringen. Professor Leopold Reichwein wird das Konzert der Wiener Philharmoniker im Kaiserhof der Residenz dirigieren, das dem Schaffen deutscher Reichsorgelmeister gewidmet ist. Die Sächsische Staatskapelle Dresden, die älteste Orchesterorganisation der Welt, wird unter ihrem hängigen Leiter Generalmusikdirektor Professor Dr. Karl Böhm Werke von Carl Maria v. Weber, Johannes Brahms und Richard Strauss im Alten Botanischen Garten zur Darbietung bringen und das Reichs-Sinfonie-Orchester unter Leitung seines Dirigenten Franz Adam wird mit Werken von Ludwig van Beethoven, Max Reger und Richard Strauss auf dem Wittelsbacher Platz zu hören sein. Das Konzert der Münchner Philharmoniker im Alten Hof bringt die Achte Sinfonie von Anton Bruckner, die Professor Oswald Robaska dirigieren wird. Es werden ferner konzertieren das Rundfunkorchester des Reichsfürstentums München unter Leitung von Hans Adolph Winter, das Kammerorchester der Neuen musikalischen Arbeitsgemeinschaft unter Leitung von Fritz Büchiger, das Kammerorchester Trapp unter Leitung von Jakob Trapp und das Kammerorchester Schmid-Bindner unter Leitung von August Schmid-Bindner. Von deutschen Chören, die ebenfalls auf öffentlichen Plätzen singen werden, sind vertreten: Der Kölner Männergesangsverein unter Leitung von Generalmusikdirektor Professor Eugen Kayll, der Wiener Männergesangsverein, die Regensburger Domspatzen unter Leitung von Dr. Th. Schrems und die Augsburger Singhilde unter Leitung von Otto Jodum.

Reichsfestspiele Heidelberg. Ludw. Linkmann vom Hessischen Landestheater

Darmstadt, der von Generalintendant Eugen Klopfer an die Volksschule Berlin verpflichtet wurde, spielt bei den diesjährigen Reichsfestspielen im „Faul“ die Here, in der „Widerständigen Rahmung“ den Trano und in Goethes „Götter der Verklungen“ den Liebestraut.

### „Hamlet“ auf dem Römerberg

Peter Stanchina in der Titelrolle

„Wir finden uns auf einmal als Vertraute der Tugend und des Lasters, der Größe, der Kleinheit, des Abels, der Verworfenheit, und dieses alles, ja noch mehr, durch die einfachsten Mittel.“ Diese Worte, die Goethe einmal über Shakespeares und seine Welt geschrieben hat, treffen auch den geistigen Grundriss der dramatischen nordischen Ballade „Hamlet“, und sie konnten weiter über der gesamten Frankfurter Freilicht-Inszenierung stehen, die auf dem Römerberg vorbildlich geschlossen abrollte. Die tief durchdachte Wiedergabe mit ihrer Intensität war heroische Erbauung, Befehnis und Weltanschauung. Die Klarheit der Aufführung führte den Frankfurter Freilicht-Inszenierungsstil um ein beachtliches Stück weiter, die Dramaturgie stellte ihn als einen wertvollen Beitrag für die Festspielreform unserer Zeit heraus und die bewundernde Schauspielkunst aller Darsteller trönte den Erfolg.

Peter Stanchina als Hamlet war die großartige Leistung des Abends. Stanchina ist ein planvoll aufbauender Schauspieler mit glänzender Sprachbehandlung und außergewöhnlichem darsstellerischen Format. Er begann verhalten, fand und sprach manchmal wie unbeteiligt auf der Szene, um sich aber dann mit einer elastischen Aktivität und Leidenschaftlichkeit bis in die unheimlichen Augenblicke überlegen gespielter Tollheit zu steigern. Dieser Hamlet war nicht nach der „romantischen Bräuna“, er eröffnete seine Seele, er war auch Philosoph und ein kluger, überdenkender Berechner, er war aber vor allem ein Mensch mit lebendigen

# Der politische Tag

Die herzliche Aufnahme, die die deutschen Frontkämpfer bei ihrem Aufenthalt in Warschau gefunden haben, kann als ein weiterer Beitrag zur Festigung der deutsch-polnischen Verständigung gewertet werden. Um so bedauerlicher ist es, wenn von der polnischen Oppositionspresse noch immer der Versuch gemacht wird, einen Keil in die deutsch-polnische Verständigungspolitik zu treiben.

Diese Blätter versuchen krampfhaft, die Auffassung zu verbreiten, daß die polnische Minderheit in Deutschland unterdrückt werde. Einen Anlaß für diese übrigens vollständig sinnlose Behauptung bot die Haltung der deutschen Reichsbehörden gegenüber einem Lieberbuch für die polnische Minderheitenjugend. Die deutschen Behörden hatten die Forderung aufgestellt, daß in dem Lieberbuch wie bei allen Schulbüchern in Deutschland auch die Nationalhymnen, also das Deutschland- und Gott-Weil-Lied, enthalten sein müßten. Erst nachdem diese Ergänzung vorgenommen war, wurde das Lieberbuch zur Verteilung freigegeben. Einige polnische Rechtsblätter bestanden die Geschmackslosigkeit, auf diesem Hintergrund eine wüste antideutsche Hetzkampagne zu inszenieren, in der von angeblichen deutschen Schikanen (!) die Rede ist. Es heißt in diesen Artikeln unter anderem: „Das würden die Deutschen in Polen sagen, wenn sie gezwungen würden, in ihren Schullehrbüchern die polnische Nationalhymne und die „Nota“ zu bringen.“

Mit dieser Argumentation wird die polnische Öffentlichkeit bewußt getäuscht, denn selbstverständlich ist in den in Polen erscheinenden deutschen Schullehrbüchern die polnische Nationalhymne enthalten. Allerdings fehlt die „Nota“, denn sie ist ein ausgesprochenes deutschfeindliches Lied, ein Hohnsatz gegen Deutschland, der auf polnischer Seite selbst bei offiziellen Gelegenheiten nicht gesungen werden darf. Sie entspricht also keineswegs, wie dies polnische Blätter weismachen wollen, dem Gott-Weil-Lied, denn dieses ist eine der beiden deutschen Nationalhymnen und drückt vor allem keine Feindschaft gegen eine fremde Nation aus. Man hat den Eindruck, daß die polnische Oppositionspresse in ihrer einseitigen francophilen Orientierung unter allen Umständen bemüht ist, die Verständigungsatmosphäre durch Querwürfe zu verästeln. Zweifellos wird sich die polnische Öffentlichkeit auf die Dauer durch diese ebenso pflumpen wie naiven Manöver einer verhältnismäßig kleinen Clique nicht täuschen lassen.

### Moskau unterzeichnet Flottenvertrag

DNB London, 6. Juli.

Wie bekanntgegeben wird, ist am Mittwochvormittag in London ein Ergänzungsprotokoll zum englisch-sowjetischen Flottenvertrag unterzeichnet worden, das den Grundlag der Gleitklausel auch in diesem vorliegt. Das heißt also, daß auch Sowjetrußland sich verpflichtet hat, die Höchstgrenze für Großkampfschiffe mit 45 000 Tonnen und das Kaliber mit 16 Zoll (40,5 Zentimeter) als gültig anzunehmen.

und Gerechtigkeitsinn, der angriff und offit war bei der Auseinandersetzung zwischen seinem Schicksal und seinem Ich.

Der königliche Hofdichter, der „gekürzte Berbrecher Claudius“, war Kaiser Richter. Auch dieser Schauspieler gab seiner Rolle eine patende Entwicklungslinie, die ihn vom Brudermord weiter trieb zu neuen Freveltaten. Neben Richter stand Ellen Daub als Königin wie eine feste Wahnung des Gewissens, die in der meisterhaft gespielten Aussprache mit Hamlet und am Grade Ophelias ihre härtesten Szenen hatte. Als Ophelia sah man Gestalt Heime, den „reinen Geist, der in die Irre ging“. In ergreifender Rindlichkeit tappte sie in ihr tragisches Unglück, als Pflicht und Liebe ihre Sinne verwirrten. Ihre irren Lieder griffen ans Herz.

Generalintendant Hans Meißner hat den „Hamlet“ für den Römerberg eingerichtet; die Striche und Umstellungen der Austritte und die Verknüpfungen der Szenen waren in allem glücklich und erreichten eine loische Klarheit der dramatischen Entwicklung. Besonders die Umstellung der beiden ersten Szenen brachte eine neue und wirkungsvolle Grundlage für den ersten Akt. Alle stimmungsbildenden Mittel des Freilichttheaters hat Meißner eingesetzt und in einer genialen Gesamtszenenwirkung wirkungsvolle Illusionen erwecken können. Ein begeistertes Publikum fand noch minutenlang auf der Tribüne des Römerberges und feierte mit lebhaftem Beifall die Hauptdarsteller und den Generalintendanten Meißner.

Otto Kropp

Der südslawische Dichter Milan Rakitsch gestorben. In Zagreb starb, 62 Jahre alt, der südslawische Dichter Milan Rakitsch, der von 1921 bis 1927 Befandner in Sofia und später in Rom war. Der Verstorbene ist als Lyriker vor allem durch seine „Neuen Gedichte“ bekannt geworden, die zu den schönsten Werken moderner südslawischer Schriftstums gehören.

Zum T

Die

Von Pro

Die d...  
jahrtausend...  
die romanis...  
tiefer und...  
berne Forst...  
manischen F...  
leuchtet der...  
die epische...  
sondern auc...  
staltung in...  
sprüchliches...  
Rasse ist, au...  
Kern das de...  
der künftler...  
Blutendes h...  
des Mittela...  
geschaffen. E...  
lichen Erbe...  
von heute d...  
der Künste...  
Werke schaff

Das ost...  
deutschen K...  
Jahren schon...  
konnte, wur...  
die schöpferi...  
Blute liegt...  
ginn, so f...  
gesproch...  
erfolgt und...  
verständlich...  
neuen efer...  
Deutschland...  
tungen noc...  
Jsmen meh...  
wäre verfeh...  
Kunst mit...  
messen wollt...  
die Form gi...  
und letzter...  
sein, wenn...  
Entwicklung...  
nen wollen...  
mehr die K...

Das stolze

Zum Tag der Deutschen Kunst am 9. und 10. Juli

# Die bildende Kunst in Deutschland

Von Professor Adolf Ziegler, München, Präsident der Reichskammer der bildenden Künste

Die deutsche bildende Kunst hat eine Jahrtausendealte Tradition bis weit über die romanische Kirchenbaukunst hinaus. Je tiefer und unvoreingenommener die moderne Forschung in die Geschichte der germanischen Frühzeit eindringt, um so klarer leuchtet der Tatbestand auf, daß nicht nur die epische Dichtkunst in Sage und Lied, sondern auch die Gabe künstlerischer Gestaltung in Symbol und Bildnis ein ursprüngliches Geschenk der Natur an jene Rasse ist, aus der sich auch heute noch im Kern das deutsche Volk zusammensetzt. Aus der künstlerischen Gestaltungskraft dieses Blutes haben auch die deutschen Meister des Mittelalters ihre unsterblichen Werke geschaffen. Aus dem gleichen unvergänglichen Erbe schöpft auch das deutsche Volk von heute die sichere Gewißheit, daß auch der Künstler unserer Zeit ebenbürtige Werke schaffen kann.

Das oft mißverständene Geheimnis der deutschen Kulturpflege, die in wenigen Jahren schon so viel Erstaunliches schaffen konnte, wurzelt in dieser Erkenntnis, daß die schöpferische Substanz eines Volkes im Blute liegt und jederzeit zu wirken beginnt, sofern sie nur richtig angesprochen wird. Dieser Aufruf ist erfolgt und beginnt zu wirken. So wird es verständlich, daß es unter der Macht eines neuen elementaren Lebensstromes in Deutschland weder sogenannte Kunstströmungen noch irgendwelche intellektuelle Ismen mehr gibt und geben kann. Es wäre verfehlt, wenn man die neue deutsche Kunst mit diesen überalterten Maßstäben messen wollte. Denn weder der Inhalt noch die Form gilt in Deutschland als alleiniger und letzter Maßstab und kann er auch nicht sein, wenn wir nicht die ganze künstlerische Entwicklung eines Jahrtausends verleugnen wollen. Entscheidend scheint uns vielmehr die Kraft der Gestaltung, der tiefe



Was die neue Münchner Ausstellung zeigt, die am Wodienende eröffnet wird

Links eine Plastik von Schenk-München „Schreitendes Mädchen“, daneben ein Gemälde von Waldemar Appel „SA marschieren“. Oben rechts weitere Plastiken, in deren Mitte eine Mussolini-Büste aufgestellt wurde. Unten rechts die Tigergruppe von Emil Menz-München und ganz rechts der von Ferdinand Liebermann geschaffene Führerkopf. Foto: Illustrations-Verlag Wilmann, München

Blick in Natur und Welt, die klare Schlichtheit der Haltung und die zweckgebundene Echtheit im Material.

Unter diesem Ideal einer kraftvollen, gesunden Schönheit von Mensch und Kunstwerk geht die bildende Kunst in Deutschland in die Erfüllung der großartigen Aufgaben, die das deutsche Volk in steigendem Maße seinen Künstlern stellt. Die moderne bildende Kunst im Reich hat das große Glück, in Adolf Hitler, dem Führer und Reichskanzler des deutschen Volkes, einen verständnisvollen Freund und genialen Förderer zu besitzen. In der eminent künstlerisch empfindenden Persönlichkeit des Führers selbst liegt daher in Deutschland die tiefe Einheit von schöpferischer Friedenspolitik und friedlicher Kulturpflege beschlossen, die einen Gegensatz zwischen Kulturleben und Staatsleben nicht kennt. Denn um den Führer selbst und seine nächsten Mitarbeiter versammeln sich die bedeutendsten deutschen Künstler unserer Zeit, und unermesslich sind die Ströme lebendiger Kraft und künstlerischer Anregung, die von diesem Kern aus auch auf die bildende Kunst ausstrahlen. Zugleich hat der Künstler in Deutschland in dieser engen Verbindung mit der staatstragenden politischen Bewegung des Volkes auch wieder jenen inneren und äußeren Halt gefunden, den der Künstler zu allen Zeiten benötigte, um seinem eigenen Schaffen



Das stolze Haus der Deutschen Kunst in München

(Archivbild)

einen Sinn im Leben seines ganzen Volkes zu geben.

So ist es leicht erklärlich, daß einem aufmerksamsten Blick überall in Deutschland und in allen Zweigen der bildenden Kunst, in der Baukunst, der Bildhauerei, der Malerei, im Kunsthandwerk und in der Werbegraphik bis weit hinein in den Sektor industrieller Formgebung ein neuer Schaffenswille und ein mutiger Beginn sichtbar wird. Die Reichskammer der bildenden Künste, die alle bildenden Künstler zu Mitgliedern hat, ist tatkräftig bestrebt, diesen Neubeginn in immer breitere Kreise zu tragen. Immer weitere Volkskreise beginnen dem Schaffen des bildenden Künstlers Verständnis und Achtung entgegenzubringen.

Ohne Zwang und Willkür politischer Art, vielmehr durch den reinen Appell an die besten Kräfte der Nation, durch vorbildliche Werke, selbstlose Förderung und die Weitung des Idealismus der Künstlerenschaft schreitet die Gesundung und das Wachstum der bildenden Kunst in Deutschland unaufhörlich fort. Dieses naturhafte Wachstum unter der Treuhänderschaft von Reichsminister Dr. Goebbels, als dem Präzidenten der Reichskulturkammer, wird im Laufe von Jahrzehnten jene Einheit des künstlerischen Willens und des Formempfindens entstehen lassen, die trotz unendlicher Mannigfaltigkeit der Künstlerpersönlichkeiten ihre Werke einstmals als Ausdruck des Stils der deutschen Wiedergeburt erscheinen lassen wird.

„Stadt des AdS-Wagens“ geschaffen

Der Führer wird ihr den Namen geben (Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“) en. Braunschweig, 6. Juli.

Durch Entscheidung des Oberpräsidenten von Hannover ist im Kreise Gifhorn mit Wirkung vom 1. Juli 1938 eine Stadtgemeinde gebildet worden, in deren Gebiet die AdS-Wagenfabrik liegt. Da der Führer sich die endgültige Namensgebung vorbehalten hat, erhielt die neue Stadtgemeinde die vorläufige Bezeichnung „Stadt des AdS-Wagens bei Falterleben“.

Mit der Führung der Geschäfte des Bürgermeisters der neuen Stadt ist Regierungsdirektor Bock vom Regierungspräsidium in Lüneburg beauftragt worden. Die Gemeinden Hellingen, Mothensfelde und Rothof werden vollständig in der neuen Stadt aufgeht. Sie haben theoretisch mit dem 1. Juli zu bestehen aufgehört. Auch Teile von Falterleben, Mörsle und Sandbühl werden in den Bereich der Stadt des AdS-Wagens fallen.

Die Vermessungsarbeiten für die Stadt haben bereits begonnen. Die Stadtneubauskizze ist vorläufig in einer Variante am Rieversberge untergebracht; doch soll binnen kurzem ein auch für den Winter verwendbarer Neubau geschaffen werden. Für das Wasserwerk hat man eine Quelle am Rieversberge in 120 Meter Tiefe angetroffen, die auch hinreichend ergiebig sein soll.

Graf Reventlow wollte schießen

Der Londoner Sensationsprozeß bringt schwere Anklagen

AS London, 6. Juli.

Vor dem Polizeigericht in der Bow Street in London begann am Dienstag der in unserer Sonntagsausgabe bereits angekündigte Prozeß gegen den Grafen Haugwitz-Reventlow, der von seiner Frau, der ehemaligen Barbara Sutton und Erbin des Woolworth-Vermögens, u. a. der täglichen Bedrohung beschuldigt wird. Der Anhang des Publikums zu der Verhandlung war so stark, daß der Saal schon lange vor Verhandlungsbeginn geschlossen werden mußte. Unter den Erschienenen befanden sich auch zahlreiche Angehörige englischer und dänischer Gesellschaftskreise.

Die Verhandlung wurde schließlich bis zum 13. Juli vertagt, um den beiden Parteien Gelegenheit zu geben, sich außerhalb des Gerichts zu einigen.

Die Verhandlung am Dienstag, zu der auch die Klägerin erschienen war, begann mit der Begründung der Anklage durch den Anwalt der Gräfin, Sir Patrick Hastings, der den Beklagten als hemmungslosen und gewalttätigen Menschen bezeichnete. Das Ehepaar Reventlow, so betonte der Anwalt, habe sich Anfang Juni über eine Trennung geeinigt, doch habe Graf Reventlow später seine Zustimmung

widerrufen und die Gräfin sogar bedroht. Dabei habe er auch erklärt, daß er die Klägerin, dazu ein ungenanntes Mitglied der englischen Gesellschaft und sich selbst erschließen werde. In diesem Zusammenhang habe der Graf, der im Besitz eines Waffenscheines sei, sich wiederholt mit seiner Fertigkeit im Pistolen-schießen gebrüht.

Der erste Zeuge war der Rechtsberater des Ehepaares. Er beschrieb eine Unterredung mit dem Grafen, der sich zu dieser Zeit in einem Nervensanatorium in Dikou befand. In dieser Unterredung soll Graf Reventlow seine Frau in einem Augenblick aufs ärgste beschimpft und im nächsten Augenblick seine Weichimpfungen wieder zurückgenommen haben. Dabei, fuhr der Zeuge fort, habe der Graf für seine Zustimmung zu einer Ehescheidung eine Million Pfund verlangt, während die Gräfin ihm 50 000 Pfund geboten habe. Diese Summe habe der Graf als eine Beleidigung bezeichnet. Weiter soll er gedroht haben, das ungenannte Mitglied der englischen Gesellschaft „wie einen toten Hund niederzuknallen.“ Der Beklagte habe sich, so erklärte der Zeuge, völlig hysterisch benommen und sei wiederholt in Tränen ausgebrochen.

Mit Gummiknüppel und Rizinusöl

behandelle Arrestmeister Rösch Nationalsozialisten

(Von unserer Wiener Schriftleitung)

rd. Wien, 7. Juli.

Unglaubliche Mißhandlungen und Folterungen eingetretener Nationalsozialisten sind der Gegenstand eines Prozesses, in dem sich der frühere Kommandant der Klagensfurter Sicherheitspolizei und zwei Inspektoren wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt zu verantworten haben. Schon vor dem Jahre 1934 war es bekannt, daß in dem Polizeiarrest von Klagensfurt Verbrechen an der Tagesordnung waren. Der Arrestmeister Rösch, der jetzt mit vor Gericht steht, wurde allgemein als Sadist bezeichnet. Nach dem Juli 1934 folgerten sich die Verbrechen derart, daß man die Schmerzensschreie gefolterter Illegaler auf dem Platz vor dem Polizeigebäude deutlich vernahmen konnte.

Rösch, der nach dem Umbruch verurteilt wurde, hat zugegeben, etwa 100 Nationalsozialisten mit dem Gummiknüppel geschlagen zu haben. Er verantwortete sich damit, daß dies auf den ausdrücklichen Befehl seines Vorgesetzten geschehen sei. Dieser, der Polizeimajor Wunsch, behauptete von dem damaligen Leiter der Staatspolizei in Klagensfurt direkten Auftrag

zu den Mißhandlungen der verurteilten Nationalsozialisten erhalten zu haben. Anseh dazu sei eine Bunkerbombe des damaligen Sicherheitsministers Heu gewesen, mit der Heu alle Ausschreitungen gegen die verurteilten Illegalen gedeckt habe.

Die empfindlichsten Fälle roder Mißhandlungen kamen in der Verhandlung zur Sprache. So wurde ein schwerverletzter Nationalsozialist, dem man ein Geständnis erpressen wollte, mit Gummiknüppeln so lange geschlagen, bis er bewusstlos liegen blieb, ein anderer mit Faustschlägen bearbeitet, ein dritter, als er nicht geheden wollte, gezwungen, ein Viertel Liter Rizinusöl zu trinken.

Die Staatsanwaltschaft wies die Berufung der Angeklagten auf den erdachten Befehl zurück, da derartige ungesetzliche Befehle nicht zu befolgen gewesen wären. Auf Grund der Ergebnisse des Beweisverfahrens wurde der Verurteilte Rösch zu zweieinhalb Jahren schweren Kerkers, Wunsch, der noch die Strafe hat, zu drei Jahren schweren Kerkers verurteilt.

Lokomotive prallt auf Schulomnibus

DNB Stettin, 6. Juli.

Wie die Reichsbahndirektion Stettin mitteilt, ereignete am Mittwoch gegen 16 Uhr die Lokomotive des Personenzuges 276 an einem beschränkten Straßenübergang der Straße Straßsund-Seebrunn bei Casselbohm in der Nähe von Rostock einen Kraftomnibus, der mit etwa 60 Kindern auf einer Schulfahrt von Vardhim nach Rügen unterwegs war. Bei dem Unfall wurden drei Kinder schwer und zehn leicht verletzt. Ärztliche Hilfe war alsbald zur Stelle. Zur Klärung des Sachverhalts hat sich der zuständige Betriebsdezentern der Reichsbahndirektion Stettin sofort an die Unfallstelle begeben.

Piraten überfallen britisches Schiff

DNB London, 6. Juli.

Nach einem Bericht aus Schanghai haben chinesische Piraten ein britisches Schiff mit Namen „Teang Tah“ überfallen. Mehrere Personen seien durch Maschinengewehre verletzt worden. Den Angreifern sei Bargeld in Höhe von 400 Pfund in die Hände gefallen.

Soen hedin bei Reichsminister Rust

DNB Berlin, 6. Juli.

Reichsminister Rust empfing am Mittwoch den schwedischen Forscher Sven Hedin und verweilte mit ihm über eine Stunde in eingehender Aussprache.

Engländer erschließen 8 Araber

bei Aufdeckung eines Sabotageaktes

l. b. London, 7. Juli.

Britische Truppen und britische Polizisten beschossen eine Araberabteilung, als diese bei der Unterbrechung der Erdölleitung vom Irak nach Haifa überrascht wurde. Acht Araber wurden erschossen. Bei einem anderen Zusammenstoß in der Ebene Jezreal ist ebenfalls ein Araber getötet worden. In Tel-Awid explodierte eine Bombe, die eine Jüdin tötete und zwei Juden verwundete.

In Haifa wurde am Mittwoch gegen die Polizeihatone eine Bombe geschleudert. Es folgte darauf eine schwere Schießerei. 10 bis 15 Araber und Juden wurden dabei getötet und eine große Zahl verwundet. In der Stadt Haifa wurde für die Zeit von 19 bis 6 Uhr das Betreten der Straßen verboten.

Syrien verweigert die Unterschrift

unter den Sandtschal-Vertrag

DNB Jerusalem, 6. Juli.

Nach einer amtlichen Mitteilung des syrischen Außenministeriums hatte der türkische Außenminister den Vertreter Syriens in Ankara, Emir Adel Arslan, zu sich gebeten. In Gegenwart des französischen Vorkontars wurde Emir Adel Arslan von dem türkischen Außenminister aufgefordert, den Vertrag Brantreich mit der Türkei über den Sandtschal-Alexandrette mitzuunterzeichnen. Der Vertreter Syriens leistete weder der Aufforderung, Platz zu nehmen, folgte, noch gab er die gewünschte Unterschrift. Er behielt sich vielmehr die Wahrung aller Rechte vor, die Syrien im Sandtschal habe. Es erscheint somit ausgeschlossen, daß Syrien, jedenfalls somit die gegenwärtige Regierung in Frage kommt, dem französisch-türkischen Sandtschal-Abkommen beitrifft.

In Kürze

Der Kriegskommandant des Memelgebietes hat neun Memeldeutsche wegen der Zwischenfälle bei Begrabung des Seedienstschiffes „Preußen“ zu Zwangsarbeitslager oder Gefängnis verurteilt. Sechs weitere Memeldeutsche wurden dem Kriegsgericht zur Beurteilung übergeben.

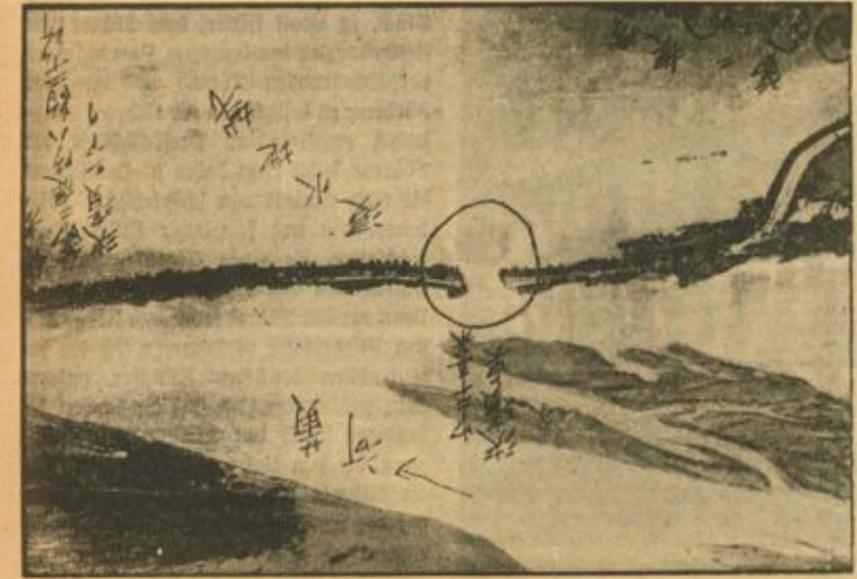
Der Wortlaut des britischen Planes für den Rücktransport der Freiwilligen ist am Mittwoch an die beiden spanischen Parteien abgesandt worden.

Der Vertreter Syriens in Ankara, der den französisch-türkischen Vertrag mitzuunterzeichnen sollte, hat sich geweigert, die Unterzeichnung zu vollziehen. Man rechnet jetzt mit einem Rücktritt des syrischen Kabinetts.

Wie in Prag bekannt wird, findet die nächste Sitzung des ständigen Rates der Kleinen Entente am 20. August in Wien in Jugoslawien statt. Die für diesen Zeitpunkt eberufene Konferenz soll sich vor allem mit Nationalitätenfragen beschäftigen.

Nach einer Mitteilung des tschechischen Verteidigungsministers Machmit ist eine Organisation für die Zusammenfassung der Wehrerziehung vorbereitet worden. Insgesamt wird man in der Tschecho-Slowakei 3000 Heereserziehungsanstalten errichten. Ihre Kommandanten werden im August in sieben Ausbildungslagern zusammengefaßt.

Die übliche Mittwochssitzung des britischen Kabinetts befaßte sich mit der Frage des Schutzes der britischen Schifffahrt in den spanischen Gewässern.



Hier brachen die Dämme des Gelben Flusses Eine japanische Flugzeugaufnahme von den zerstörten Dämmen des Gelben Flusses, in dessen Fluten Zehntausende von Chinesen ertranken. Die Bruchstellen des Hauptdamms und des Sicherheitsdamms sind durch Kreise gekennzeichnet. Durch sie nahmen die verheerenden Wassermassen ihren Weg. Weitbild-M.



Reichsminister Rust besucht die nationalpolitischen Erziehungsanstalten Bei einem Besuch des Zeltlagers von 12 nationalpolitischen Erziehungsanstalten in Ahrenschoop auf dem Darß, wo rund 3000 Erzieher und Jungmänner aus dem ganzen Reich untergebracht sind, sprach Reichsminister Rust über Aufgaben und Ziele dieser Anstalten. Inmitten der Jungmänner verfolgt hier der Reichsminister die sportlichen Vorführungen. Weitbild (M)

Kleine Begegnung

Helle Kinderstimmen klangen heute vom Wiesweg zu mir herüber, und dann hörte ich ein Sommerlied singen, so leicht und rein, daß es eine Freude war, zuzuhören. Beim Näherkommen sprangen kleine Mädchen in hellen Kleibern auf mich zu. Ich hatte die Kindergruppe der NS-Frauenshaft vor mir. Es gab natürlich eine frohe Begrüßung mit der Leiterin und den Kindern, die mir stolz ihre neuen rot-weiß karierten Dirndelkleider zeigten, die jetzt alle badiischen Kindergruppenmädel tragen dürfen, wenn sie am Gruppennachmittag beisammen sind. Die guten Mütter haben den Stoff geschenkt, und dann sind die lustigen Köpfe in der Nähstube der NS-Frauenshaft genäht worden. „Ihr seid ja vorhin so eifrig hin und her gesprungen; es sah beinahe so aus, als würdet ihr Osterier suchen!“ sagte ich.

Aber da lachten mich die Kinder gründlich aus. „Da, da, Osterier im Juli, da haben wir etwas anderes zu tun! Tee haben wir gesucht!“ Und sie ließen mich in den Weidenkorb hineinschauen, in den sie Spigwegerich gesammelt hatten. „Was fangt ihr denn damit an?“ fragte ich. „Ha, Spigwegerich ist doch gut für den Husten. Und Kamillen suchen wir auch!“ sagte ein anderes, und ein drittes Mädel erzählte schnell, daß die Mutter im Gärtlein dabei einen Pfefferminzstrauch hat. „Oh, Pfefferminz hilft gegen alles“, rief eine Kleine mit absteigenden Zöpfchen und einem festen Köpfchen, „die Großmutter hat's gesagt, und dann ist's wahr!“ So redeten wir miteinander, und jedes wußte etwas zu berichten. Die Leiterin freute sich mit mir über ihre tüchtigen Lehrlinge und sie versprach den Kindern, daß sie mit ihnen im Laufe des Sommers noch manches Heilkräutlein sammeln will.

Unterdessen war es Zeit zum Heimgehen geworden, ein anmutiger Regen beschloß den fröhlichen Gruppennachmittag.

Das Schulheimsschiff „Hans Schemm“ besuchte Mannheim

„Das Schulheimsschiff „Hans Schemm“, das bereits in der letzten Woche mit Frankfurter Schülern hier war, hat am Mittwoch von Heidelberg kommend wiederum in Mannheim, unterhalb der Adolf Hitlerbrücke, angelegt. Diesmal waren Heidelberger Volksschüler an Bord. Das Schiff wurde schon von den Männern der Mannheimer Rundfunkstelle erwartet, die eine

Beachten Sie den

Stellenmarkt in der Sonntagsausgabe

Reportage von dem fröhlichen Leben der Jungen an Bord aufnehmen. Die Jungen waren gerade beim Mittagessen im Tagesraum des Schiffes und gaben ihrer Freude über die lebstägige Fahrt, die sie nun erleben dürfen, in unversäultem Heidelberger Dialekt Ausdruck.

Ein frisch gejungeres Matrosenlied beschloß die Reportage. Nachdem die Jungen das Planetarium besucht hatten, fuhr das Schiff am Nachmittag zum Rheinstrandbad hinaus, um andern Tags rheinabwärts weiterzufahren. In Frankfurt endet am 12. Juli die erlebnisreiche Fahrt der Heidelberger.“

Die Reichsfrauenführerin spricht beim Kreisappell der Ostpfalzkreise

Wie wir schon erfahren, wird an dem großen Appell der Ostpfalzkreise des Gaues Saarpfalz vom 15. bis 17. Juli 1938 in Ludwigshafen am Rhein auch die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Allink teilnehmen. Sie spricht am Sonntagvormittag um 11 Uhr im großen Saale des NS-Festabendhauses bei der Verpflichtung der NS-Schwester des Gaues Saarpfalz.

Rücksichtslose Betriebsführer am Pranger

In gemeiner Weise sollten langjährige Gefolgschaftsangehörige „herausgekelt“ werden

Der Reichsrechnungsrat hatte sich vor einiger Zeit mit einer Angelegenheit zu befassen, die eigentlich nicht mehr vorkommen sollte. Der Angeklagte war ein Betriebsdirektor, der die Aufgabe hatte, einen Brauereibetrieb, der sich in Schwierigkeiten befand, wieder in Ordnung zu bringen.

Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß bei derartigen Reorganisationsmaßnahmen auch stets die Gefolgschaft in Mitleidenschaft gezogen wird. Rücksichtlos ausgesprochen oder Gebaltsstärkungen usw. vorgenommen werden. Man hat in den Jahren des Systems derartige Streichungen und Zurückverrechnungen ohne weiteres hinnehmen und dabei auch Demütigungen einstecken müssen, wie sie eben nur aus dem Munde selbstherrlicher Abteilungsleiter oder Direktoren kommen konnten. Es ist selbstverständlich, daß derartige Maßnahmen im Dritten Reich unmöglich sind.

Niemand kann einen Betriebsführer daran hindern, bei der Reorganisation eines Betriebes evtl. auch Kündigungen oder sonstige Einschränkungen vorzunehmen. Sie müssen jedoch in einer Art und Weise geschehen, daß auch die Gefolgschaft ein volles Verständnis für derartige Maßnahmen aufbringt und diese natürlich auch durch den Vertrauensrat selbst ihre Billigung finden. — Der Betriebsdirektor jedoch, der als Angeklagter vor dem Reichsrechnungsrat stand, griff zur Erreichung seines Zweckes zu Mitteln, die schärfsten zu verurteilen sind. — Diesem Betriebsdirektor hatte es insbesondere die Durchführung angefallen, deren personelle Zu-

Unser „wohltemperiertes Klavier“

einmal von der anderen Seite besehen / Ein Besuch in einer Mannheimer Klavierbauerwerkstatt

Wer sich mit Kunst beschäftigt, kennt wohl wohl das „wohltemperiertes Klavier“, und wer Klavier spielt oder es erlernt, kommt schließlich ohne Kenntnis davon kaum aus. Für den Laien aber sei kurz erläutert, daß es hier mit dem Ausdruck „Temperatur“ seine eigene Verwandnis hat. Kein — mit Wärme oder Kälte im Sinne von wirklichen Temperaturunterschieden hat das „wohltemperiertes Klavier“ nichts zu tun.

Das heißt — es soll damit nun wiederum nicht gesagt sein, daß die im Sinne von Witterungseinflüssen aufzufassende Temperatur mit dem Klavier gar nichts zu tun habe. Man

steht“ recht bald merken, welchen Schaden er damit seinem kostbaren guten Stück zugefügt hätte. Doch das weiß man ja schließlich allgemein. Von dem, was man unter der „temperierten Stimmung“ versteht, werden wir am Schluß noch einiges lesen; fangen wir also zunächst von einer anderen Seite an!

Mit dem Schreiner fängt's an

Zwar werden Klaviere schon seit geraumer Zeit fabrikmäßig hergestellt, immerhin gibt es aber auch von Hand gebaute. Auch in Mannheim haben wir einige Klavierbauer, und ein Besuch in einer solchen



Der letzte Schliff — jetzt ist er mit dem Ton zufrieden.

Zeichn.: E. John

lang und bewegt sich über einem sogenannten Waagepunkt. Tiefgang und hintere Steighöhe sind genau festgelegt und betragen vorne etwa 9,5 und hinten etwa 6 Millimeter, ob beim Piano, also Klavier, oder beim Flügel. Ueber Stößel, Federn und Hammerzug wird der eigentliche, besetzte, Hammer bewegt, der die Saite zum Anklingen bringt.

Bis in die heutige Zeit hinein ist namentlich für den Flügelbau ein Mechanismus gleich geblieben, das 1836 erstmals angewendet wurde. Dieses sogenannte Replikationsystem hat inzwischen nur einige Änderungen und Verbesserungen erfahren, ohne im Grundzug seiner Mechanik umgeändert zu werden. Daß diese Mechaniken für den Klavierbauer fabrikmäßig hergestellt werden, bringt im Interesse der unbedingten Genauigkeit alle Vorteile mit sich. Denn schließlich kann man von einem Klavierbauer zu seiner Vielseitigkeit nicht auch noch verlangen, daß er ein guter „Mechaniker“ sei. Was an der Klaviatur noch allgemein wissenswert ist, langt das Niederdruckgewicht für die einzelne Taste an; die hierfür allgemein gültig getroffene Gewichtsbemessung beläuft sich auf 50 bis 55 Gramm.

Wenn 18 000 Kilo ihre Sprache reden

Da, wenn 17- bis 18 000 Kg. Zugkraft „ihre Sprache reden“, dann sind die Vorbereitungen für die technische Seite der Tonkala des Pianos erfüllt. Sowie beträgt nämlich die Zugkraft der Saiten. Vor etwa 130 Jahren gab man diese Zugkraft noch mit etwa 4500 Kilogramm an; inzwischen hat sie sich also nahezu viermal vervielfacht. Um die Saiten zu befestigen, muß demnach ein festes Material den Rahmen abgeben. Aus diesem Grunde wird für den Saitenrahmen Gußeisen verwendet.

Bei unserem Mannheimer Klavierbauer wird auch die Herstellung der Basssaiten, das heißt, die Umspinnung der eigentlichen Klangsaite mit Draht verschiedener Stärke handwerklich-maschinell betrieben. Je tiefer die Basssaite klingen soll, um so härter ist demnach der Umspinnungsdraht. Eine mächtige Spreizung gibt dem Gußeisenrahmen die notwendige Festigkeit, um die volle Zugkraft der Saitenspannung zu tragen.

So wie beim Werkwerk einer Orgel eine gewisse Gewichtsbemessung vorhanden ist, nach der die Mensuren für die Ventile der Luftschläuche berechnet werden, so liegt auch für die Mensuren der Pianosaiten ein bestimmtes Gesetz vor, nach dem eine jede Saite den besten für sie bestimmten Klang geben kann. Obgleich der Bereich einer Klaviersaite mit einer Luftsäule (wie jeder Vergleich) etwas hinkt, so kann man dabei doch von der Luftsäule lernen, daß ein Körper, um gut klingen zu können, auch einen der Länge entsprechenden Umfang haben muß. Auf diesem Gebiet sind seit Bestehen des Pianobaus eine Vielzahl von Versuchen vorgenommen worden; doch das Grundprinzip gilt nach wie vor, daß man beim Entwurf eines Pianos zunächst den Saiten ein Längenverhältnis gibt, das mit dem Verhältnis der Arbeit der Saiten in Uebereinstimmung steht, und ebenso hat man auch mit dem Dickenverhältnis der Saiten zu verfahren.

Don der „wohltemperierten Stimmung“

Von der Ausnahme des Vierteltonsklaviers abgesehen, ist dem Piano in seiner jeweiligen Form das Prinzip der sieben Grundtonarten zugrundegelegt. Das menschliche Gehör umfaßt etwa elf Oktaven. Auf dem Klavier werden davon nicht ganz acht Oktaven erfasst. Die Klaviatur umfaßt gewöhnlich die Tonkala vom Bass sub-kontra A bis zum Diskant des fünfschräglichen C. Der Klavierbauer muß demnach sein Instrument auch selbst stimmen können, er muß somit ein gutes musikalisches Gehör haben. Als Anhaltspunkt für die Stimmung der Saiten dient ihm das Normal-A, von dem aus er dann zunächst in Oktaven, dann in Quintschritten usw. weitergeht, bis jeder einzelne Ton und Halbton genau festgelegt ist.

Es ist wohl allgemein bekannt, daß unsere Pianos keine reine, sondern eine für alle Tonverhältnisse nach Möglichkeit ausgeglichene — sogenannte temperierte — Stimmung haben. Die beste temperierte Stimmung ist die auch von Joh. Seb. Bach empfohlene gleichschwebende Stimmung, das heißt, der Fortschritt der Tonintervalle von Halbton zu Halbton muß durchweg in einem gleichen Verhältnis

Ausgetrocknete Haut wird leicht faltig. Darum

vorbeugen mit Nivea die Ihre Haut geschmeidig macht, feuchtigkeit und ihr eine wunderbar natürliche Dehnung gibt



sehen. Da ein solches Stimmen aber nicht durchführbar ist, wählt man beim Stimmen den wohlbestimmten Quintenzirkel, da die Quinte ein zur Prime bestimmter Ton ist. Von der Quinte aus, die man aus der Oktave weiterentwickelt, schreitet man nach Affordolängen zunächst weiter. Kennzeichen für die temperierte Stimmung ist der matte Klang für die aufwärtsstehenden Quinten und die Schärfe der nach der Höhe zu strebenden Terzen. All diese Klangfärbung muß sich jedoch dem Wesen des Affordol anpassen. Denn ausschlaggebend für unser musikalisches Empfinden ist stets der Affordol, auf dem schließlich ja auch das ganze Tonsystem aufgebaut ist.

HGN.

Werkstatt verschafft einem einige interessante Stunden.

So muß der Klavierbauer von vornherein im Schreinerberuf durchgebildet sein, namentlich als Möbelschreiner. Denn das Klavier oder der Flügel verlangen an zwei Stellen die handwerkliche Arbeit des kunsthandwerklichen Schreiners. Da ist zunächst der Resonanzboden, dem, wie bei anderen Instrumenten, die Aufgabe zufällt, den in den Saiten erzeugten Ton weiterzulassen. Trotz mannigfaltiger Versuche mit allen möglichen Materialien ist man immer wieder bei Fichten- und Tannenhölz geblieben und verwendet hierfür hauptsächlich die Batschina-Tanne. So ein Resonanzboden ist entsprechend den verschiedenen Schwingungen vom Bass bis zum Diskant auch verschieden dick, 6 bis 8 Millimeter im Bass und 9 bis 10 Millimeter im Diskant. Er weist wie andere Resonanzböden eine Wölbung auf, die hier nach oben gerichtet ist. Diese sogenannte Resonanztafel, auf der über dem Bodenflieg die Saiten lasten, ruht auf der Umrandungsleiste einer sogenannten Naht, auf die der Resonanzboden aufgelegt wird, der unten mit Rippen verstrebt ist.

Außer dieser holzverarbeitenden Tätigkeit fällt dem Klavierbauer aber auch die Gestaltung des äußeren Holzgerüsts, das der Nachmann den Umbau nennt, zu

Etwas über die Mechanik

Während die Mechanik, das ist jener Teil des Pianos (ob Klavier oder Flügel), der insolge des Tastenanschlags das Erklängen der Saiten bewirkt, noch vor einem Jahrhundert von dem Klavierbauer einzeln von Hand angefertigt werden mußte, wird sie heute fabrikmäßig gebaut. Die Zweckmäßigkeit der maschinellen Herstellung liegt in der ungleich sichereren Präzisionsarbeit, auf die es bei diesem Uebertragungs-Hammerwerk ankommt. Es bestehen auf diesem Gebiet der Mechanik vielerlei Systeme, die jeweils gewisse Normen aufweisen. Was uns an dieser Mechanik interessiert, ist der Vorgang an sich in seinem Arbeitsschema. Denn wir sehen bekanntlich von der gesamten Mechanik selten mehr als die Klaviatur, die Klaviatur. Jede einzelne Taste („Klavie“ genannt) ist von der sichtbaren Front (auf der man spielt) bis zum hinteren im Inneren untergebrachten Teil der Klavie, bis zur Pilote, 30 bis 40 Zentimeter

braucht seine „Drahtkommode“ daraufhin auch nicht gerade im Winter in einem feuchtkalten Raum unterzustellen und im Sommer auch nicht in die pralle Sonne zu stellen. Nicht nur, daß dabei wahrscheinlich ein paar Saiten knallen und daß die Stimmung darunter erheblich leiden würde (beide Stimmungen, die der Saiten und die persönliche), sondern wer das riskieren wollte, würde auch am Resonanzboden, an der Mechanik, ja schon am Holz des „Ge-

sammensetzung ihm höchst überflüssig erschien und die für ihn Anlaß war, zu ausfallenden Neuherungen.

Vor allen Dingen wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß die „Leute“ absolut überflüssig seien und im übrigen machte man die Arbeit im Betrieb derart unattraktiv und behandelte die Menschen derart rücksichtslos, daß man auf diese Weise des „Ausstehens“ gäube, sein Ziel erreichen zu müssen. Der Reichsrechnungsrat hat dieses Verhalten entschieden abgelehnt.

Die verlebte Herabsetzung von Gefolgschaftsmitteln, die langen Jahre dem Betrieb in Treue gedient haben, kann niemals als Mittel benutzt werden, um diese zu veranlassen, ihren langjährigen Arbeitsplatz zu verlassen. „Auf solchem Wege überhäufte Gefolgschaftsmittel zur Aufgabe ihrer langen innegewohnten Arbeit“ und „Probleme zu bewegen.“ So führte der Reichsrechnungsrat aus, „ist herzlos und böswillig, läßt Sorge und Mitleid für die Gefolgschaftsleute vermissen und bedeutet einen Widerspruch der Machtstellung und Verantwortung der Leitung.“ Der Angeklagte wurde zu einer Geldstrafe von 3000 RM verurteilt und nur seiner Berufung war es zuzuschreiben, daß er von der härtesten Strafe verschont blieb, nämlich die Befähigung als Führer des Betriebes aberkannt zu bekommen.

Es ist sehr zu wünschen, daß ein derartiger Fall vereinzelt bleibt, und im übrigen wird der Leistungskampf der deutschen Betriebe jene Unebenheiten noch beseitigen helfen, die der wahren Betriebsgemeinschaft nicht dienlich sind.

### Niemand ohne Volksgasmasken!

Die praktischen Erfahrungen, die seit Beginn des Betriebes der Volksgasmasken in Deutschland mit diesem hochwertigen Schutzgerät gegen die im Kriege zur Verwendung kommenden giftigen Gase gemacht wurden, haben seine uneingeschränkte Eignung für alle Zwecke des Selbstschutzes im Luftschutz ergeben. Von dieser Feststellung ausgehend wird unter Aufhebung aller früheren Anordnungen durch einen Erlass, den der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe am 29. April 1938 im Einvernehmen mit dem Reichsführer H. und Chef der Deutschen Polizei bestimmt, daß die deutsche Volksgasmasken für den gesamten Selbstschutz als alleinige Gasmasken eingeführt wird. Alle Hausbewohner müssen somit Volksgasmasken haben.

Diese Entscheidung berücksichtigt schon die bereits in Vorbereitung befindliche neue Vorschrift über den Selbstschutz. In dieser wird bestimmt, daß künftig alle Hausbewohner, sofern sie körperlich dazu in der Lage sind, zum Selbstschutz herangezogen werden. Aus diesem Grunde wurde auch die Volksgasmasken für alle Selbstschutzkräfte als persönliches Ausrüstungsstück bestimmt.

### Mit RdZ zum Boggroßkampftag in Stuttgart

Am Samstag, 16. Juli, findet in der Schwabenhalle Stuttgart der Boggroßkampf zwischen Walter Neusel und dem Europameister Heinz Lajot statt. Außer diesem Kampf werden weitere sechs Kämpfe zwischen den besten deutschen Bogern ausgetragen. Die 18.000 Zuschauer, die in der Schwabenhalle Platz finden, werden einen der größten Kämpfe des Kontinents miterleben. Die RZG „Kraft durch Freude“ führt zu diesen Kämpfen einen Sonderzug nach Stuttgart. Selbstverständlich kann dieser Sonderzug zum Besuch von Verwandten oder zum Stadtbefuch an sich benutzt werden. Die Abfahrt erfolgt ab Mannheim gegen Samstagmorgen, die Rückfahrt ab Stuttgart am Sonntag, den 17. Juli, abends. Es sei noch kurz erwähnt, daß außer dieser Veranstaltung auf dem Cannstatter Wasen noch der gesamte Vergnügungspark vom schwäbischen Sängertag offen ist.

Die RZG „Kraft durch Freude“ bittet alle Interessenten, insbesondere die Besucher der Bogtkämpfe, sich zu der Fahrt sofort bei den Geschäftsstellen anzumelden.

Internationaler Erfolg eines jungen Mannheimer Architekten. Der junge Architekt Walter Jahn, der sich vor einiger Zeit bei einem Wettbewerb in Singen-Hohentwiel einen Anlauf erwarb, konnte erneut seine Leistung in den Vordergrund stellen. Bei dem Wettbewerb für ein Sparrassengebäude in Kaunas (Litauen), bei dem alle internationalen Architekten aufgefördert waren teilzunehmen, wurden unter 77 ausländischen Entwürfen die drei besten gleichwertig prämiert. Während 2 Preise nach Schweden und Schweden fielen, konnte Walter Jahn, als einziger Deutscher, den letzten Preis der drei besten gleichwertigen Entwürfe für sich in Anspruch nehmen.

### Illegale Tätigkeit kirchenpolitischer Gruppen wird nicht geduldet

Der Reichsminister für die kirchlichen Angelegenheiten hat zur nochmaligen Klarstellung eines an sich bereits bestehenden reichsrechtlichen Zustandes eine Bekanntmachung zur fünften Ordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche erlassen. Eindeutig stellt der Minister darin fest: Kirchenpolitische Gruppen haben kein Recht, kirchenregimentliche und kirchenbehördliche Beschlüsse auszuführen und haben zu keiner Zeit ein Recht dazu. Diese Rechtslage ist unabhängig von der in § 1 der fünften Durchführungsverordnung vorzulesenden Stellungnahme kirchenleitender Organe. Die Bestimmungen des § 1 befangt lediglich, daß von dem Zeitpunkt der Bildung eines solchen Organes ab die Fortsetzung illegaler Ausübung kirchenregimentlicher Gewalt durch kirchliche Gruppen, selbst wenn sie vorher nicht verhindert wurde, haaftlichkeitslos auf keinen Fall mehr geduldet werden würde. In der evangelischen Kirche der Altpreussischen Union sind seit dem 10. Februar 1936 auch in den Kirchenprovinzen Rheinland und Westfalen auf Grund des Gesetzes zur Sicherung der Deutschen Evangelischen Kirche vom 24. September 1935 Organisationsstrukturen gebildet. Damit ist der vorerwähnte Zeitpunkt eingetreten.

## Seckenheims neues Gefallenen-Ehrenmal

Das eindrucksvolle Modell ist zur Zeit im Garten des Schlöschens aufgestellt

Mit den im Gang befindlichen baulichen Veränderungen am Seckenheimer Schlöschgarten und dem angrenzenden Gelände wird nun auch die Frage des Ehrenmals zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen Seckenheimer einer Lösung entgegengeführt werden.

Bei der Eingemeindung Seckenheims im Jahre 1930 beschloß die Gemeinde befanntlich einen aus früheren Wirtschaftsmitteln ausgebrachten Denkmalsfonds, den die Stadt Mannheim mit der Verpflichtung übernahm, ihn „im gegebenen Zeitpunkt seiner Bestimmung zuzuführen“. Dieser Zeitpunkt ist nun gekommen. Zeit einiger Zeit ist im Garten des Seckenheimer Schlöschens, wo das Ehrenmal Aufstellung finden soll, ein Modell des geplanten Ehrenmals aufgestellt, um die Raumwirkung festzustellen und den endgültigen Platz zu bestimmen. Wie immer, vermittelt auch dieses Modell nur ein ungefähres Bild des Ehrenmals und lebhaft sind die Erörterungen in Seckenheim darüber dabei im Gange. Es erweist sich daher als notwendig, einiges über

die spätere Ausführung des Denkmals und die Gesamtanlage des Ehrenmals zu sagen.

Das Denkmal wird ja nicht als ein Steinmonument für sich allein stehen, sondern eingefügt sein in eine planvolle gärtnerische Anlage, durch die das Ganze dann den Eindruck eines Ehrenbains zum Gedächtnis der Gefallenen machen wird. Das Denkmal selbst, das nach den Plänen eines bekannten Mannheimer Künstlers in Stein ausgeführt werden wird, zeigt auf einem 8 Meter breiten Sockel eine etwa 4 Meter hohe und rund 3 Meter breite Reliefplastik, die mit dem Hintergrund, aus dem sie sich bis 30 Zentimeter abhebt, eine Gesamttiefe von über einem Meter erhält.

Das Relief stellt einen aufwärts stürmenden Reiter dar, der die Fahne in der Linken und das Schwert in der Rechten hält, beides Symbole des Kampfes und des Sieges. Es ist wohl heute unserem Zeitempfinden nicht mehr gemäß, auf einem Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges trauernde Gestalten abzubilden. Nach Jahren der Not und der Schwäche

hat sich das deutsche Volk wieder aufgerafft, Adolf Hitler hat ihm die Bahn eines neuen Aufstieges bereitet. So ist der Weltkrieg wieder überwunden, hoffnungsvoll geht der Weg des deutschen Volkes wieder aufwärts, wehrhaft und gläubig, so wie es das Relief zu deuten versteht.

Das Ehrenmal, das an sich stark flächenhaft wirkt, muß man sich nun umrahmen und eingefügt denken von einer gärtnerischen Anlage, die auch die alten Linden und Kastanien des Gartens in natürlicher Weise einbezieht. Zu beiden Seiten des Ehrenbains und der Front gegen die Geländeanlage der OGS werden eine Hecke und eine Baumanlage einen natürlichen Abschluß bilden. Aber bleibt eingerahmt der Bild hinüber zu den nahen Bergen der schönen Bergstraße.

Dieser so zu gestaltende Ehrenbain wird gleichzeitig auch der Partei und ihren Gliederungen als Aufmarschplatz und als Feiertätte dienen können, die nach den vorliegenden Plänen rund 8500 Menschen fassen wird. Seckenheim beschloß bisher keinen geeigneten Aufmarschplatz. Die meisten nationalsozialistischen Kundgebungen fanden vor dem Kriegerdenkmal von 1870/71 auf den sogenannten Planken statt. Dabei machten sich der starke Verkehr mitten im Vorort und besonders die Bahnlinie der OGS störend bemerkbar.

Die durch Hochwasser oft bedrohten Wäldchen liegen ohnedies zu weit vom Dorf ab und sind ungeeignet. So erschien der Schlöschgarten, der jetzt durch den Abbruch der Gartenmauer wesentlich erweitert wurde, besonders geeignet.

So wird mit dem Ehrenmal, das Seckenheim seinen Gefallenen setzt, ein langgehefter Wunsch verwirklicht und gleichzeitig erhält die Partei mit ihren Gliederungen einen würdigen Aufmarschplatz. Hoffentlich werden die Arbeiten nun so rasch vorwärt, daß im kommenden Frühjahr die Einweihung des Ehrenmals vorgenommen werden kann. Es wird für Seckenheim eine würdige bauliche Bereicherung darstellen.

### Kein Bonzenfum im Handwerk

Reichshandwerksführer Ferdinand Schramm äußerte sich gegenüber dem „Deutschen Handwerk“ über einige die Organisation betreffenden Grundfragen. Er betonte, die Organisation des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks, sei nicht dazu da, einen wirtschaftlichen oder gar politischen Gruppenegoismus zu vertreten. Sie sei auch nicht in der Lage, den einzelnen Handwerker vor der rauben Luft des Wettbewerbes zu bewahren. Aus Art und Umfang der heute an den Handwerksmeister gestellten Anforderungen ergebe sich ein ebenso vielseitiges wie verantwortungsvolles, aber auch dankbares Aufgabengebiet für die Handwerksorganisation. Ohne die bereitwillige, verständnisvolle Mitarbeit der 1,8 Millionen Handwerkskammeraden in Stadt und Land sei allerdings eine fruchtbar handwerkspolitische Aufbauarbeit nach den Grundfahen des Nationalsozialismus nicht möglich. Die Leiter des Handwerks müssen stets das Rückgrat und gute Gewissen der handwerklichen Selbstverwaltung sein. Die allerbeste Garnitur müsse hier vereint sein. Er wünsche keine sogenannten Bonzen im Handwerk. Wesentlich sei, daß jeder Amtsträger dem Berufskammeraden ein gutes Beispiel gebe und in der Deftlichkeit ein würdiger Repräsentant echten Handwerkerturns sei.

Goldene Hochzeit. Ludwiga Rauch, Mannheim, Schweginger Straße 101, feiert am Donnerstag, 7. Juli, mit ihrer Ehefrau Juliana geb. Hed das Fest der goldenen Hochzeit. Dem Jubelpaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

### Farben-Hermann

Farbe - Farben - Vorratist - Postbestellkarte - Schiffsbedarf  
G 7, 17 u. 17a Fernsprecher 24673

Treue im Dienst. Der Weichenwärter Richard Schöniq, Mannheim, Lufering 51, feierte am Mittwoch, 6. Juli, bei der Deutschen Reichsbahn sein 40jähriges Dienstjubiläum. Sein Arbeitsplatz ist im Zentralgüterbahnhof. Dem Jubilar zu seinem Ehrentage nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.



Sonderpostkarte zu den Reichswettkämpfen der SA

Zu den Reichswettkämpfen der SA vom 15. bis 17. Juli auf dem Reichssportfeld in Berlin sind Sonderpostkarten mit dem Wertstempel einer besonderen 6-Rpt.-Marke in brauner Farbe nach einem Entwurf des Berliner Graphikers Werner Heudtlaff hergestellt worden. Weltbild (M)

### Reichsreferentin des BDM besuchte Mannheim



Unser Bild zeigt im Vordergrund die Reichsführerin des BDM, Dr. Rüdiger, nach ihrer Ankunft bei der Fahrt durch unsere Stadt. Aufnahme: Artur Plau

### Die Postschützen haben es geschafft

Zum zweiten Male bleibt der Wanderpreis in Mannheim / Die Schießergebnisse

Anlässlich des ersten Kreisprobetreffens erwiesen sich auch die Schützen als treue Anhänger des DNR-Gedankens. Draußen am Redarplatz startete die Schützenabteilung des Postsportvereins Mannheim im Schützenhaus der Schützengesellschaft 1744 in diesem Zusammenhang das dritte bairische Volkergleichschützen.

Mit 12 Mannschaften und über 250 Schützen aus 20 Postsportvereinen aus allen Teilen Badens — bis hinunter nach Singen und Konstanz — hatte das Kampfschicht eine Rekordbesetzung abzufertigen und zu betreuen. Dank der kameradschaftlichen Einstellung von Schützen und anderen Postbeamten wurde auch diese Schlacht unter Leitung von Schichtleiter Hacker (Mannheim) organisatorisch gut unter Dach und Fach gebracht. Im gleichen Zuge aber können wir berichten, daß die zum Teil aus verdienstvollen Schützen kommenden Gäste sich über das gastfreundliche Mannheim, seine herrliche Schießanlage und nicht zuletzt über die vorbildliche Aufmerksamkeit seitens des Verkehrsvereins lobend äußerten.

Das Hauptinteresse galt selbstverständlich dem Mannschaftskampf um den vom Postsportverein Karlsruhe 1936 gestifteten schönen Wanderpreis, den sich die Mannheimer im vergangenen Jahr bereits das erste Mal in Freiburg erkämpften. Auch heuer gab es wie damals einen ungemein scharfen Kampf, bei dem sich die Mannheimer „am Valenläng“ durch die Kameraden Nagel, Ebert, Lehmann und Koblhepp mit 571:569 Ringen erneut als Sieger vor Frei-

burg qualifizierten, was natürlich gebührend gefeiert wurde.

Mannheims zweite Mannschaft konnte sogar noch den dritten Platz mit 561 Ringen belegen, was eine Anerkennung des guten Leistungsgrades unserer einheimischen Postschützen verdient. In Fortuna den Mannheimern auch im nächsten Jahre halb gesinnt, so wandert er endgültig nach Mannheim. — Im Frauenmannschaftsschießen traten fünf und von der Jugend zwei an den Schießstand. Hierbei mußte Konstanz bzw. Karlsruhe die Vorrang gelassen werden. — Im Preischießen konnten sich die Mannheimer durch Lehmann erneut in die Siegerliste eintragen lassen, der mit 173 Ringen knapper aber verdienter Sieger vor Bianchi-Pforzheim (172 Ringe) und Wehrle-Freiburg (171 Ringe) blieb. Beim Frauen-Einzelshießen mußte Frau Maria Schmitt-Mannheim sich Frau Freden-Appenweier mit der immerhin ausgezeichneten Leistung von 149:157 Ringen beugen.

Viel Anteil boten bei den verschiedenen Wettbewerben die schönen Preise, die in dankenswerter Weise durch die Postschützen und Sponsoren aufgebracht wurden.

Mit der Siegerehrung und anschließendem Treuebekenntnis durch Schichtleiter Hacker endeten die „schweren“ Stunden, die erneut bewiesen, daß unsere Postschützen gut verstehen, „in's Schwarze“ zu treffen.

Und nun die Ergebnisse:

- I. Kleinkaliber: a) Männermannschaften: 1. Mannheim 1. Mannschaft (Nagel, Ebert, Lehmann und Koblhepp) 571 Ringe (Wanderpreis); 2. Freiburg 1. Mannschaft, 569; 3. Mannheim 2. Mannschaft, 564; 4. Konstanz 1. Mannschaft, 561; Karlsruhe 2. Mannschaft, 559; 6. Freiburg 2. Mannschaft, 558; 7. Karlsruhe 1. Mannschaft, 547; 8. Baden-Baden 1. Mannschaft, 539; 9. Pforzheim 1. Mannschaft, 538 Ringe. — b) Frauenmannschaften: 1. Konstanz 256 R., 2. Bruchsal 248; 3. Karlsruhe 235; 4. Mannheim 223 Ringe. — c) Jugendmannschaften: 1. Karlsruhe 248 R., 2. Ettlingen 216 Ringe. — d) Preischießen: 1. Lehmann, Mannheim, 173 Ringe; 2. Bianchi, Pforzheim, 172; 3. Wehrle, Freiburg, 171; 4. Delchner, Wiesloch, 170; 5. Täuber, Singen, 170; 6. Liebrud, Freiburg, 170; 7. Blath, Neckargemünd, 170; 8. Boral, Karlsruhe, 170; 9. Menzle, Pforzheim, 170; 10. Karle, Mannheim, 169 Ringe. — Frauen: 1. Freden, Appenweier, 157 Ringe; 2. Schmitt Maria, Mannheim, 149 Ringe.

- II. Großkaliber (Preischießen): 1. Ritz, Freiburg, 56 Ringe; 2. Ritz, Heidelberg, 55; 3. Paul, Mannheim, 54; 4. Müller Konrad, Freiburg, 53; 5. Steck, Freiburg, 53 Ringe.

Im Juli besonders zu bevorzugen:

- Kabeljau
- Blumenkohl
- Tomaten
- Bohnen
- Gurken
- Rindfleisch
- Seelachs
- Rotbarsch
- Salzheringe
- Puddingmehl
- Gruppen-Sago
- Zucker

Was die Hausfrau im Monat Juli bevorzugt

(Zeichnung Luschnat-Scherl-M.)



Letzte badische Meldungen

Eine Woche im Gauschulungslager Wilhelmfeld

Wilhelmfeld, 6. Juli. Kürzlich machten 25 Lehrer aller Schulstufen einen vorwichtigen Schulungslehrgang auf der Gauschule Wilhelmfeld mit. Es waren in angenehmem Wechsel Tage des Sports, des Wanderns und der weltanschaulichen Schulung. Der Leiter des Gauschulungsamtes der NSDAP, Pg. Hartlieb, sprach über „Nationalsozialistische Geschichtsauffassung“ und über „Nationalsozialistische Weltanschauung“.

Konsularische Vertretung Schwedens

Karlsruhe, 6. Juli. Der zum schwedischen Botschaftsrat in Karlsruhe ernannte Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Karlsruhe, Oscar Huber, ist in der erwähnten Eigenschaft anerkannt und zugelassen worden. In seinem Amtsbezirk gehört auch der Gau Baden.

Graphiker Heinrich Echehalt †

Karlsruhe, 6. Juli. Am Dienstagabend ist der bekannte Bildhauer und Graphiker Heinrich Echehalt im Alter von 58 Jahren gestorben. Mit ihm verliert Karlsruhe einen begabten Künstler, der sich innerlich und äußerlich Deutschlands durch sein künstlerisches Schaffen großes Ansehen erworben hatte.

Todessturz von der Leiter

\* Ortenberg bei Offenburg, 6. Juli. Der 58jährige Volkshaffner L. K. Georg Kornmaier, stieg mit einer schweren Last auf der Schulter auf einer Leiter zur Dachrinne empor. Offenbar verlor er dabei das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich auf die Treppe, daß er nach wenigen Minuten seinen schweren Verletzungen erlag.

Steinzeitiedlung auf der Mettnau

Karlsruhe, 6. Juli. Am kommenden Samstag findet die Eröffnung der Steinzeitiedlungen auf der Mettnau statt. Die Siedlungen sind an einer Stelle errichtet, auf der nach den Forschungen von Professor Dr. Reinerth, des Vorsitzenden des Reichsbundes für vorgeschichtliche Forschung, und nach den geförderten Funden schon in der mittleren Steinzeit (zirka 8000 v. Chr.) Wohnplätze von Menschen vorhanden waren. Die Siedlungen bestehen aus einem Dorf von 16 ovalen Hütten aus der mittleren Steinzeit und einem nordisch-indogermanischen Haus mit Nebengebäuden aus der jüngeren Steinzeit (zirka 2900 v. Chr.).

Um das eigene Schwimmbad auf dem Land

Der Einsatz für die Schaffung von Schwimmgelegenheiten für die Landjugend

Die alljährlich sich beinahe mit verblöbter Selbstverständlichkeit wiederholenden Unglücksfälle auf dem Wasser, bei denen wertvolle Menschenleben vernichtet werden, weil sie des Schwimmens unkundig waren, lassen von Jahr zu Jahr den Appell lauter werden: Schwimmen muß Volkssport werden! Schafft genügend Bäder, vor allem aber Schwimmgelegenheiten für die Landbevölkerung!

Zwar stand auch in früheren Zeiten oftmals der Bau einer Badeanstalt auf dem Programm ländlicher Gemeinden, aber wie es ja an der Tagesordnung in jenen Jahren war, vom Plan bis zur Tat war es ein weiter Weg. Und so blieben denn die Dörfer und Marktflecken ohne Schwimmgelegenheiten, die Jungen und Mädel aber blühten leidenschaftlich nach den glücklicheren Ortschaften, in denen sich eine fröhliche Jugend im Wasser tummeln konnte.

Die sportliche Erziehung der Jugend des Dritten Reiches verlangte gebieterisch eine sofortige Wänderung der bestehenden Verhältnisse, denn man durfte sich nicht damit abfinden, daß gerade der stärkste und im Interesse der Volksgesundheit im vorderen Reihe Sport einfach deshalb nicht von der Jugend ausgeübt werden konnte, weil keine Schwimmgelegenheiten vorhanden waren. Aber keiner hatte so unter diesem Mangel zu leiden wie gerade die Landjugend. Es gab wohl Gewässer, die zum Baden vielleicht zur Verfügung standen, aber da die Dorfjugend zumeist nicht des Schwimmens kundig war, war ein Baden damit mit zu großer Gefahr verbunden. Die nicht selten denn auch tödliche Unglücksfälle zur Folge hatte.

Wie der Propagandausschuß arbeitet

Hier geht es vor allem Abhilfe zu schaffen — und zwar umgehend! Daher wurde vor mehr als einem Jahr der Propagandausschuß zur Förderung des Schwimmsports gegründet, dem Vertreter aller zuständigen Parteidienststellen und Behörden angehörten. Als dieser Ausschuß seine Arbeit begann, fand er folgende Zu-

stände vor: von 49.000 Gemeinden verfügten nur 371 über ein Schwimmbad, das heißt, daß auf je 129.000 Einwohner nur ein Schwimmbad kam, oder: auf je 10.000 Einwohner eine Wasserfläche von 19 Quadratmeter. Diese Zahlen, die nur erst die Großstädte erfassen, zeigen deutlich den Mangel an geeigneten Anlagen, geradezu erschütternd aber war die Feststellung, daß auf dem Lande derartige Einrichtungen so gut wie überhaupt nicht vorhanden waren.

„Extrakt eines Schreibens aus Wertheim vom 17. Juli 1913“

„Ich muß auch ein wenig den Zustand, Sommer und Glend, wie es bei uns hergeht, berichten. Es ist die Roth so groß, daß ich es nicht beschreiben kann; es ist des Geldgebens so viel, daß schon viele Untertanen nichts mehr geben können und haben Alles fieden lassen und sind davongegangen.“

Um Württembergische Lande gilt das Pfund Brot zehn Kreuzer; die Leute sitzen auf der Gasse und essen Gras aus dem Sackel; wenn der Schinder ein Mas hinaus fährt, so laufen die Leute heftig darnach und schlagen sich darum.

Am Rhein sind die Leute mehrertheils davongelaufen. Bei Regensburg und Augsburg ist die Roth ebenso groß: Das Pfund Brot kostet zwei Kreuzer. Jetzt beschreiben die Franzosen Landbau heftig; wenn er (der Franzose) dieses wea bekommt, so sind wir keinen Tag vor einem Einfall sicher. — Der Sommer ist größer, als es kann beschrieben werden; es muß der ganze Mainstrom (die Anwohner) nach Mainz zum Schanden. Die Roth im Oberrhein ist auch gar groß; gestern sind von hier 130 Mann, Bürger und Bauern, auf das Wasser gesetzt und nach Mainz zum Schanden geführt worden.

Um den Wein ist es diesfalls das Jahr ge-

schehen und bekommen wir wohl ein Mißjahr; Gott helfe es uns ausstehen. Die Leute haben den Weintrug vergessen und seuzen nur um die lieben Früchte; die sind zeitig, aber es ist kein Wetter zum Schneiden. Das Heu verfault auf den Wiesen.

Das Papier würde mir zu klein werden, wenn ich alles beschreiben wollte; es liegt alle Nahrung darnieder und ist auf keinem Handwerk nichts mehr zu verdienen. Es ist ein Spengler hier, so einen Sohn gleichen Handwerks hat, und sind beide ansässig. Der Sohn hat eine Frau und drei Kinder, und weil der Vater auf den Märkten gute Bekanntheit und besseren Abgang als der Sohn hat, so hat der Sohn und seine Frau seinem leiblichen Vater und Mutter das Salz veräußert, daß sie in acht Tagen alle beide gestorben; die Wagg aber lebet noch, ist aber ganz contract, daß sie auf Händen

und Füßen kriechen muß. Man hat sie aufgeschlitten und den Gist bei ihnen gefunden; weil aber der Sohn katholisch, so wird er von katholischer Seite geküßt.

Jetzt hat ein Fischer einen katholischen Mehrgesellen todtgeschlagen; weil die Katholischen dem Spengler und seiner Frau ihr Recht nicht thun wollen, so wird der Fischer von Lutherischer Seite auch maintinert; es hat also auf diese Art ein übles Aussehen.“

Im Jahre 1714 minderte sich dann die Roth, wozu die reiche Frucht- und Kornerte des Jahres nicht wenig dazu beitrug. Es war für die Menschen eine schlimme Zeit und der Chronist meldet noch, daß „wo sonst bei guter Zeit noch ein einzelner Mensch oder Jungfrau hat können einen Thaler erwerben, muß er das (dieses) Jahr wöchentlich mit 4-6 Groschen auf das Meiste vorlieb nehmen, und können doch die Arbeit, die sie gemacht nicht anwenden; daher die Leute insgesamt so sehr verarmet, und die meisten müssen den Bettelstab in die Hände nehmen.“ W. F.

Aus den Nachbargebieten

Speyer im Zeichen der Brezel

Speyer, 6. Juli. Die vertrauteste Erscheinung in Speyer a. Rh. ist der „Brezelhub“, Herrn Greißel auch der Fremde in seinen Korb, um mit dieser duftenden Speyerer Spezialität dem Magen eine besondere Freude zu bereiten. In der Zeit vom 9. bis 11. Juli wird die Stadt ganz im Zeichen dieses traditionellen Gebäcks stehen. Die Brezel bildet den Mittelpunkt eines fröhlichen Volksfestes.

Acht Mädchen stürzten in die Tiefe

Bad Kreuznach, 6. Juli. Als im benachbarten Neubamberg eine Gruppe junger Mädchen bei der Rückkehr aus dem Wald in der Nähe des Dorfes eine Holzbrücke über den Appelbach überschritten, stürzte plötzlich die Brücke ein und riß acht Mädchen mit in die Tiefe. Glücklicherweise kamen die Mädchen mit einem unfreiwilligen Bad und leichten Verletzungen davon.

Dies und das

\* Flieger wollte in der Luft landen. Der englische Sportflieger G. Houlder, der an einem Fliegerfest bei Dreieck teilnahm, ist beinahe das Opfer einer Fata Morgana geworden. Infolge einer Luftspiegelung glaubte er bereits der Erde nahe zu sein, während er in Wirklichkeit noch 30 Meter über dem Boden flog. Er wollte landen und stürzte ab. Das Flugzeug wurde vernichtet, der Flieger kam jedoch mit leichten Verletzungen davon.

\* Verkehrszählung durch die — Braut. Eine größere Ausflugsgesellschaft mit Autobus hatte bei Holzminnen Station gemacht. Ein junger Mann, der etwas zu tief ins Glas geguckt hatte, fiel sich darin, vor den Augen seiner Braut seinen „Mut“ zu beweisen, in dem er vor zwei beladenen Heuwagen herunterginge und schließlich versuchte, zwischen den beiden Wagen über die Deichsel zu springen. Dabei kam er jedoch zu Fall und geriet in Gefahr, überfahren zu werden. Im letzten Augenblick konnte er sich noch zur Seite wälzen und zwar dicht vor einem Rade. Mit käsebleicher Rasenfläche stand er auf und versuchte sich beiseite zu drücken. In diesem Augenblick sprang aber seine Braut auf ihn zu versetzte ihm unter Beifall der vielen Augenzeugen des Vorfalls eine schallende Ohrfeige. Man sollte annehmen, daß den leichtfertigen, jungen Mann dieser Bodenschrei davor behüten wird, in seinem ferneren Leben ähnliche oder andere Seitenhünge zu machen, wenn sich seine Zukunftsige in allen Lebenslagen so resolut zeigt. Außerdem handelte es sich hierbei wohl um eine sehr deutliche Verkehrszählung.

Neues aus Lampertheim

Neue Parteimitglieder wurden verpflichtet. Bei dem am Montagabend im Reichsadlersaale stattgefundenen Mitgliederversammlung der NSDAP wurden durch Ortsgruppenleiter Grünwald zunächst fünf neue Mitglieder verpflichtet und ihnen die Mitgliederarten ausgeteilt; ferner überreichte der Ortsgruppenleiter 24 Parteianossen die Mitgliederbücher. Im Mittelpunkt des Abends standen grundsätzliche Ausführungen von Kreisleiter Koch (Worms) über das Thema „Der Kampf der Bewegung gestern, heute und morgen“.

Erfreuliche Geburtensiffer. Im Monat Juni wurden beim Standesamt Lampertheim folgende Eintragungen gemacht: 38 Geburten (25 Knaben, 13 Mädchen), 12 Todesfälle, 9 Eheschließungen.

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

\* Von der Feuerlöschpolizei. Am Sonntag, 10. Juli, vormittags 11 Uhr findet in der städtischen Turnhalle die Ueberreichung der vom Führer und Reichsführer gestifteten Ehrenzeichen für Vorkämpfer Dienstzeit an fünf Kameraden der Feuerlöschpolizei Ladenburg statt. Am gleichen Tage wird morgens 6 Uhr eine große Übung durchgeführt, an der sich auch die freiwillige Sanitätskolonne beteiligt. Die Wehrleute treten um 5.45 Uhr am Gerathshaus an. Die Teilnahme bei der Übung um 11 Uhr ist ebenfalls dienstlich.

\* Das Neckarbad wird ausgebaut. Zur Zeit ist ein Schiffbauer damit beschäftigt, die Fahrtrinne für die Schiffahrt bei Ladenburg auszubaggern. Von Zeit zu Zeit werden Baggerungen im Klüßel vorgenommen, ob es noch tief genug ist. Durch Hochwasser kommt es immer wieder zu Anschwellungen und Verletzungen von Sand und Kies, zu deren Beseitigung dann der Bagger eingesetzt werden muß. Gegenwärtig hat der Neckar vom Rhein her etwas Klüßel, der sich jedoch nur bis zum Kraftwerk Heidenheim bemerkbar macht.

\* Der Oberrheinklub, Zweigverein Ladenburg, nahm am vergangenen Sonntag mit zehn Mitgliedern an der Hauptversammlung des Gesamt-Oberrheinklubs in Schwellingen teil.

Aus Neckarhausen

\* Schauspielerturnen. Der Turnverein 1892 Neckarhausen hält am kommenden Sonntag, 10. Juli, 20 Uhr, im „Badischen Hof“ ein Schauspielerturnen für Breslau ab. Anschließend findet ein gemütliches Beisammensein mit Tanz statt. Von Neckarhausen fahren drei Turner und drei Turnerinnen, die beim Probeurnen in Rannheim zugelassen wurden, nach Breslau.

\* Zahlung von Grundsteuern. Die Gemeindefasse erinnert an die Zahlung der Grundsteuer für April, Mai und Juni. Letzter Zahlungstermin ist der 20. Juli.

Ebingen berichtet

\* Die Kartoffelfelder-Sudtage sind in Ebingen jeweils auf Donnerstag festgelegt. Sammelplatz ist immer um 13 Uhr am Rathaus. Am 7., 14., 21. und 28. Juli sammelt die Schuljugend, während die Suchaktion am 4., 11., 18. und 25. August und am 1. September nur durch die Kartoffelfelder durchgeföhrt wird.

\* Eine Feuerwehrrübung findet hier am Sonntag, 10. Juli, statt. Die Mannschaft tritt pünktlich und vollzählig morgens 6 Uhr in Uniform mit Arbeitsmütze am Rathaus an.



Aus Alt-Wertheim Aun.: L. Heiß

Tödlcher Sturz

Festetten (N. Waldobut), 6. Juli. Bei der Ausführung von Abbauarbeiten in der Gemarkung Festetten stürzte der 19 Jahre alte Hilfsarbeiter Max Schenk von einem Gerüst aus 15 Meter Höhe. Durch den Sturz zog er sich einen schweren Schädelbruch zu, dem er nach einer halben Stunde erlag.

# Die Gemeinschaft war stärker als der Tod

### Das Schicksal der Wenceslausgrube / Schreckensbotschaft vor acht Jahren / Die Arbeiter ersteigerten ihr Bergwerk

Am Juli 1930 erlitt eine Schreckensbotschaft durch das schlesische Land. 151 Bergleute waren Opfer eines Kohlenunfalls in der Wenceslausgrube bei Neurode geworden. Wer damals mit den Frauen und Kindern der Toten an einem Leichentag beim Sommerfest an den offenen Gräbern das Kumpelkloster in Hausdorf fand, der wird das Schicksal dieser Grube und ihrer Männer nicht vergessen. Acht Jahre sind seitdem vergangen. Unser Mitarbeiter sprach jetzt die Männer, die heute die „Berggemeinschaft Wenceslausgrube“ leiten.

Der Wanderer, der das Culengebirge durchstreift, sieht von der Zimmermannshöhe weit hinein ins Hausdorfer Tal. Dort liegt, wie in vielen Prospekten und Reisebeschreibungen zu lesen ist, malerisch zwischen Bergen und Wäldern die Wenceslausgrube. Fast immer schwebt eine weiße Rauchwolke über dem Tal, unaufhörlich bringt die Kippelre Schutt und Steine auf die hohe Spitzhalde, die schon zu einem natürlichen Berge angewachsen ist und zum Wahrzeichen der Gegend wurde.

#### 151 Männer jagten nicht mehr „Glück auf“

3200 Mann arbeiten im Juli 1930 unter Tage. Sie stecken in der vierten Sohle, kommen eben an die beste Kohle heran. Zwar geht nach den unsicheren Verhältnissen der Inflation immer noch der Stilllegungsgedanke um. Hunderte von Familien sorgen sich ums tägliche Brot. In die Hölle des Stillstandes 1930 geht das plötzliche Signal. Eine unvorhergesehene Katastrophe hat sich ereignet. Wieder einmal hat die Kohlenfäule, die im Neuroder Bergbau öfters gefährlich wurde, über die Menschen gesiegt. 151 Männer bringt der Rorkford langsam hoch. Sie können nicht mehr „Glück auf“ bei dieser traurigen Ausfahrt sagen. Immer wieder melbet der Anschläger dem Fördermaschinen die Ausfahrt der toten Kameraden, langsam dreht sich die Seilwinde zur letzten Ausfahrt.

Noch liegt die Erschütterung dieser Katastrophe über dem freundlichen Guldorf, da bricht auch schon die zweite herein: Am 28. Januar 1931 jähren 3000 Männer zum letzten Male aus. Die Grube ist stillgelegt. Alle Versuche in Berlin, alle Vorkehrungen bei Brünn und Schreiber haben nichts geholfen. Der Konflikt wurde angemeldet und die Grube hätte erlaufen müssen, wenn nicht einige vernünftige Bergleute ohne Bezahlung die Pumpen im Betrieb gehalten hätten, die Strecken einigermaßen unterhalten und die Maschinen vor der Verrottung schützten. Die Not im Winter wuchs. Die Alten hatten keine Winterkohlen. Da sind 120 Mann ran-gegangen und haben wenigstens dafür gesorgt, daß die Menschen, die auf der Kohle wohnten, nicht erfrieren mußten.

#### Die „Kommune“ ist dagegen

In den Köpfen des Obersteigers Jech und des kaufmännischen Mitarbeiters Krapke ist inzwischen ein Plan gereift. Sie rufen im November 1931 die Berggemeinschaft zusammen und erklären: „Wir wollen uns selber helfen und die

Grube aus der Verfeigerung retten.“ Es ist ein kluger Plan. Jeder der Bergleute soll 5 RM Eintrittsgeld und 1 RM Schreibgebühr zahlen und einen Anteil von 100 RM erwerben, dann kann die Wenceslausgrube gerettet werden.

Die Kommune summt das zwischen und gibt negative Parolen aus. Aber 200 Männer sind dafür. Ihr gesunder Menschenverstand begreift diesen Plan. Die ältesten und kühnsten Männer kommen zuerst wieder zur Arbeit. Diejenigen, die ein Stück Land haben, das ihre Familien ernährt, müssen länger warten. Und so kommt es schließlich, daß am 28. Juli 1933 nach langen Verhandlungen Krapke und Jech die Grube ersteigern für die Berggemeinschaft Wenceslausgrube. Das letzte Geld, das sie brauchen, ist vom Spartassenbuch der Frau Jech genommen. Wie ein Lauffeuer hat sich das Ergebnis der Gerichtsverhandlung in Neurode herumgesprungen. Und als die Männer nach Hausdorf zurückkommen, wehen von allen Häusern die Fahnen.

#### Ernährerin von 20 000 Menschen

30 Millionen Tonnen Kohlen liegen in der Erde. Von der Wenceslausgrube leben im Jahre 1934 nicht weniger als 600 Mann auf der Sohle vier. Anfang Mai steigt die Belegschaftsziffer. Im Jahre 1935 sind es 700 Mann, 900 Jahren 1936 Tag für Tag ein. Im Jahre 1937 wird das erstmalig die Zahl 1000 über-

schritten. Keiner der Männer hat bisher von seinem Recht, den Anteil an der Berggemeinschaft zu kündigen, Gebrauch gemacht, denn es hängen ja 13 Gemeinden an dieser Grube, und die Summe von 2½ Millionen RM an Löhnen kommt 20 000 Menschen zugute.

Man bringt jetzt in die fünfte Sohle vor. Dort hört die Plakerei mit den schmalen Flößen auf, hier steht der Bergmann in der Kohle, und die Wenceslausgrube kann beste Qualität liefern. Anzwischen baut man Siedlungshäuser für die Bergarbeiter und durch die Sozialversicherungs-Gesetzgebung ist auch dem Bergarbeiter geholfen worden. Seit 1934 ist Hausdorf ein vielbesuchter Ort der Röhrl-Leser, die aus dem Reich ins schöne Culengebirge kommen. Sie bedeuten gleichzeitig eine wirtschaftliche Belebung des Ortes.

#### Eine weiße Rauchfahne als Denkmal

Die 151 Männer von 1930 sind auf einen gemeinsamen Friedhof gebettet. Der ganze Ort aber ist heute ein Denkmal der Arbeit in der schönen schlesischen Landschaft geworden. Ein schlichtes Holzkreuz am Eingang des Friedhofes ist bisher das einzige Denkmal an den 9. Juli 1930. Das schätere Denkmal aber, das die Bergarbeiter von Neurode ihren toten Kameraden gesetzt haben, ist die wiederbelebte Wenceslausgrube, die mit ihrer weißen Rauchfahne am Fuße des Culengebirges als Symbol einer Gemeinschaftsleistung steht.

# Flugzeugfabriken = Dividendenspucker

### Die ganze Welt baut Flugzeugfabriken / Nachfrage übersteigt Produktion

Die Flugzeugfabriken in der Welt haben alle Hände voll zu tun. Sie sollen nicht nur den Bedarf der heimischen Luftverkehrsunternehmen decken und den Anforderungen der Luftwaffe gerecht werden, sie werden auch von den ausländischen Käufern mit Aufträgen und Aufträgen überhäuft. Bei dem verhänglichen Mangel an Unterlagen über die Erzeugung der Flugzeugindustrie muß ihr Aufschwung aus den Außenhandelsziffern abgelesen werden. So hat im vergangenen Jahre der Weltmarkt an Flugzeugen zum ersten Male den Wert des Welthandels an Waffen und Munition überschritten. Er war doppelt so groß wie 1936. In den ersten Monaten des laufenden Jahres hat sich diese Entwicklung noch härmlicher fortgesetzt. Der Gesamtwert der Flugzeugindustrie der Welt wird auf rund 2,5 Mrd. RM geschätzt, das ist ungleich der Wert der Erzeugung der deutschen Luftwerke.

#### Amerika und England kommen nicht nach

Mit einem Erzeugungswert von rund 287,5 Mill. RM hat die Flugzeugindustrie der Vereinigten Staaten das bis-

herige Rekordjahr 1929 um rund 147 Mill. RM weit überschritten. Fast alle großen Unternehmen, wie Curtiss Wright, Glenn L. Martin, Douglas Aircraft, Boeing United Aircraft, North American und Lockheed, haben ihren Umsatz in den letzten Jahren verdoppelt. Sie sind bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit ausgenutzt und ihre Lieferfristen werden immer länger. Die Gewinne haben sich gleichfalls vervielfacht erhöht. Sie fliegen bei den wichtigsten amerikanischen Unternehmen von 1936 von 17,0 Mill. RM auf 31,25 Mill. RM. Der Durchschnittspreis der Militärflugzeuge ist im Jahre 1937 auf 97 000 RM gestiegen. Er hat sich seit 1934 fast verdoppelt. Dabei stellt sich Amerika, das bisher vorwiegend Zivillflugzeuge baute, immer stärker auf Militärflugzeuge um. Für 1938 wird mit einer Erzeugung von rund 3000 Zivil- und 1250 Militärflugzeugen gerechnet, nachdem 1929 erst 677 Militärflugzeuge gebaut wurden.

Wehnlich liegen die Verhältnisse in England. Die Erzeugung der Erzeugung, die 1935 172 Mill. RM betrug und jetzt etwa 402 Mill. RM erreicht wird, ist vor allem durch den Bau neuer Fabriken erzielt worden. Von den größten Unternehmen, wie Armstrong Siddeley, Hawker Siddeley, Bristol, Fairey, De Havilland, Parnall Aircraft, Boulton Paul und Blackburn, sind fünf erst 1935 und später gegründet. Der englische Staat hat seine Ausgaben für Flugzeuge und Ersatzteile im letzten Jahre von 233,7 Mill. RM auf 356,7 Mill. RM erhöht und wird sie wahrscheinlich im laufenden Jahre noch weiter erhöhen. So konnten die einzelnen Unternehmen außerordentliche Gewinne machen. Sie betragen im letzten Jahre bei Armstrong Siddeley 6,5 Mill. RM und ermöglichen die Ausschüttung einer Dividende von 150 p. S. Die sechs auf Anregung der Regierung gegründeten sogenannten Schattenfabriken sind größtenteils soweit aufgebaut, daß sie ihre Erzeugung in diesem Jahre beginnen können. Sie werden vor allem Flugzeugmotoren herstellen und nach Erfüllung des Auftragsbestandes wieder in ihr Schattenleben zurückfallen.

#### Heberall wird ausgebaut

Der Bau, sich von der Einfuhr dieses wichtigen Kriegsgüteres unabhängig zu machen, hat in fast allen größeren Staaten zu dem Aufbau einer eigenen Flugzeugindustrie geführt. Besonders Japan hat große Anstrengungen gemacht, die auch infolge zu

einem vollen Erfolge führten, als es im vorigen Jahre mit einer Erzeugung von rund 1200 Flugzeugen seinen damaligen Eigenbedarf ungefähr decken konnte. Zu den bestehenden etwa zehn großen Unternehmen — das bisher größte, das Kawasaki-Unternehmen, hatte ein Aktienkapital von 40 Mill. RM — sind vier neue Betriebe gekommen, von denen das größte (Tosho Koku Koki) über ein Kapital von 71 Mill. RM verfügt. Polens Flugzeugindustrie, die seit 1919 langsam aufgebaut wurde, hat heute eine Leistungsfähigkeit von rund 700 Flugzeugen. In der Mehrzahl waren es Militärflugzeuge. Das größte Unternehmen sind die staatlichen Flugzeugwerke PZL. In Holland haben die Koffler-Werke 1937 einen doppelt so großen Umsatz wie im Vorjahre erzielt. Kanada will seine etwa vierzehn kleinen Fabriken, die nach amerikanischen und englischen Lizenzen arbeiten, ausbauen. Die bekannteste italienische Flugzeugfabrik Brada hat ihr Kapital im letzten Jahre von 10,9 auf 16,5 Mill. RM erhöht. Aber auch bekannte Automobilwerke, wie Alfa Romeo, Fiat, erzeugen Flugzeuge, so daß Italien 1937 seine Flugzeugausfuhr mit 8,7 Mill. Reichsmark seit 1936 verdreifachen konnte. Aufgebau und geplant sind ferner Flugzeugfabriken in China, Schweden, Kambodscha, Jugoslawien, Brasilien, Südafrika, Rumänien und Lettland.

#### Frankreich fällt zurück

Frankreich ist das einzige Land, in dem die Flugzeugindustrie den allgemeinen Aufschwung ihres Gewerbes nicht mitemacht. Die französische Flugzeugindustrie trank noch an Umstellungsschwierigkeiten im Zusammenhang mit der Verstaatlichung der größten Unternehmen, die wie z. B. Voisin, Hanriot, Bréguet, Moré et Olivier und Farman zu insgesamt sechs regional verteilten Flugzeuggesellschaften zusammengefaßt wurden. Dazu kommt noch die Einführung der 40-Stundenwoche, die sich gleichfalls erzeugungshemmend ausgewirkt hat. Private Gesellschaften, wie Lorraine Renault und Gnome et Rhône, berichten von einer Halbierung des Umsatzes und ganz geringem Gewinn. Der Umsatz der gesamten französischen Luftfahrtindustrie einschließlich Motoren und Zubehör wird auf 2 Mrd. RM geschätzt.

#### Meldungen aus der Industrie

SW Mannheim-Berleburg AG, Die ordentliche Hauptversammlung der Mannheim-Berleburg AG am 28. Juni hat unter anderem auch über die Auflösung der Gesellschaft Bescheid zu fassen.

SW Deutsche Räderwerke AG, Witten-Schwand, Kaufmann Dr. Paul Buchholz ist nicht mehr Vorstand. Zum Vorstand ist Eduard Gobe, Kaufmann in Meer, bestellt.

SW Camulus-Werke AG, Freiburg i. Br., Die Gesellschaft, die sich mit der Herstellung von Maschinen und Apparaten befaßt und mit 100 000 RM Grundkapital ausgestattet ist, schließt das Geschäftsjahr 1937 mit einem Gewinn von 1000 (6404) RM., um den sich der Berichtsvortrag weiter auf 27 914 RM, vermindert.

#### Rhein-Mainische Abendbörse

Schaupiel  
An der Abendbörse erloschen zwar nur kleine Umsätze, doch war die Grundhaltung nach den Meldungen im Mittagverteiler etwas widerstandsfähiger, da teilweise kleine Käufe an dieselben Pläne vorgenommen wurden und auch von Berlin aus etwas Interesse vorlag. Die Kurse kamen größtenteils unverändert zur Rechts; soweit sie unter dem Berliner Schluss lagen, waren sie gesucht. Unter anderem notierten 300 Harben 155, Rannemann 113¼, Gessfert 138, Veritas 161.  
Am Rentenmarkt waren Rentenbonds ¼ Prozent höher gefragt mit 124¼. Am Dreierfuß liegen 3-Prozentige Staats mit 101¼ um, für Prozentige Deutsche Reichsbank-Anleihe zeigte sich zu 94 vergrößerte Nachfrage, Kommuna umschulden nominal 90,25.

#### Frankfurter Produktion

Wies unverändert gegenüber Freitag, 4. Juli. — Tendenz: ruhig.

#### Getreide

Rotterdam, 7. Juli. Weizen im RM per 100 Hektol.: Juni 5,72½, April 5,50, September 5,45, Januar 5,47½. — Mais im RM per 100 Hektol.: Juni 10¼, September 10¼, Januar 10¼.

# Die ersten Ertragsreserven der Erzeugungsschlacht

### Eine Schrift über die Frage des Wissensbruchs / Unzureichend genutzte, wertvolle Böden

WPD In der bekannten Schriftenreihe des Reichs-Nährstoffamtes „Erträge des Reichs-Nährstoffamtes“ ist vor kurzem als Band 4 eine Arbeit „Wissensbruch und Wissensfluge“ erschienen. In ihr werden dem Landmann die notwendigen Resultate für die Durchführung dieser wichtigen Arbeiten auf 45 Seiten zusammengefaßt vermittelt. In der Einleitung gibt der Verfasser Richard Schwarz, Landwirtschaftlicher Rat, die Bedeutung des Wissensbruchs an. Er schreibt dazu u. a.: Die Wertbestimmung für den Wissensbruch ist noch nie so härmlich gerührt worden wie seit dem vergangenen Jahre. Ein Kumpelkloster hätte meinen, wir hätten jetzt Wissen oder sonst etwas gut, weil es davon gehört hat, daß ein Teil dieser umgebrochenen Wissen in dauerndem Mangel übergeführt werden soll. Nein, so ist das nicht richtig, daß wir zu wenig gute Böden haben, und weiter ist richtig, daß wir ein Gebiet an vollkommen minderwertigen Böden besitzen. Teilen wollen wir zu Hilfe rufen.

Der Wissensbruch ist folgender: Viele Böden in Deutschland sind nur noch nach der Statistik Böden. In Wirklichkeit sind es vielfach nur ertragschwache oder mit minderwertigen Pflanzenbestandteilen besetzte Böden. Damit möchte man sich abfinden, wenn die Bodenverhältnisse demgemäß wären, daß eben etwas Besseres auf diesen Flächen einfach nicht zu schaffen wäre. Diese oben genannten schlechten Böden tragen aber vielfach auf sehr guten Böden. Es ist schon untragbar, wenn Böden auf guten Böden (Küddöden und Ackerböden) auf einen Ertrag bis 40 Hektol. herabsinken. Das Gesagte gilt nicht nur für die genannten guten Böden, sondern auch für alle Bodenstellen bis zu den leichteren Böden hinab, nur daß dann selbstverständlich ein anderer Maßstab hinsichtlich der Ertragsmöglichkeiten angelegt werden muß.

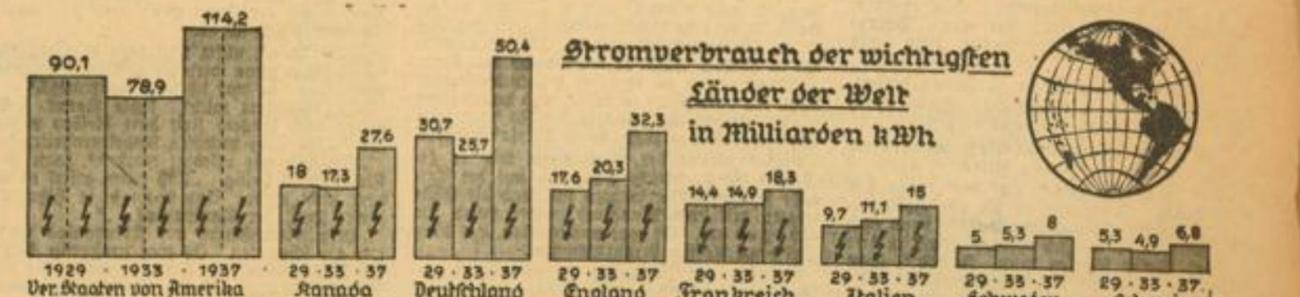
Die Ertragsfähigkeit des Umbruchs für Dauerkulturen auf leichteren Böden ist bedauerlich aber nicht gering, denn ihre Fruchtbarkeit ist von Dauer und beständig. Grundmäßig ist festzustellen: Kann ein Boden, fast als viele als Acker genutzt, mehr bringen, dann muß die Fläche zum Acker eine Fläche, die zwar auf einem für Wissenschaftler besten geräumten Boden steht, jedoch durch mangelnde Pflege fast vernachlässigt wurde, nur dann selbstverständlich ein anderer Maßstab hinsichtlich der Ertragsmöglichkeiten angelegt werden muß, wenn auch sie gleichfalls zum.

In der Umwandlung der minderwertigen Böden in Ackerland liegen daher die größten und die am schnellsten zu mobilisierenden Ertragsreserven in der Erzeugungsschlacht des deutschen Landvolkes. Dieses Reservoir müssen wir dazu verwenden, um das uns noch fehlende an Brotpotenzial, Futtergetreide, Cereale und Viehfütterung zu erzeugen. Aber auch ein verbesserter Futterbau auf dem Acker ist nicht zu vernachlässigen. Denn es ist eine Selbstverständlichkeit, daß durch die Umwandlung von Wiesen in Ackerland unter Viehhaltung keinesfalls vermindert oder seine Leistung ver-

ringert werden darf. Im Gegenteil, auch auf dem Gebiete der Wirtschaftlichkeit müssen wir noch in einer größeren Erzeugung kommen, wenn Milch, Fett und Fleisch für alle reichen sollen.

Der Wissensbruch hat uns doch eine nicht zu verzehrende Lehre erteilt, und auch die Statistik bringt uns den Beweis, daß wir in der Feld- und Futtererzeugung des Gesamtjahres noch nicht dinkeln und haben. Gerade deswegen müssen die ertragsarmen Weizenböden verschwinden, denn sie sind ja mit in erster Linie die Ursache, wenn unsere Viehdünge im Durchschnitt noch nicht das leisten, was sie leisten müssen.

Aus weiteren allen Tauergründen kann und muß noch sehr viel gemacht werden. Erinnern wir uns nur daran, was Staatsrat Dr. Bode auf dem letzten Reichsbauernkongress in Godesburg ausführte: Die Weizen- und Weizen in Deutschland nehmen 30 v. H. der landwirtschaftlich genutzten Fläche ein, sie bringen aber nur 10 v. H. des Gesamtsertrages der Landwirtschaft. Bei richtiger Bewirtschaftung des Tauergründes und Heranziehung des Stoppel- und Zwischenfruchtungsbestandes wird diese 30 v. H. Tauergründes jedoch nicht und können ohne Sorge ein Viertel davon in Acker werden. Diese mögliche Einparung an Fläche kann man einen Dampfwald nennen, der den Bauern keinen Kaufpreis kostet.



Der Bericht über das Geschäftsjahr 1937 der Sofina (Société Financière de Transport et d'Entreprises Industrielles S. A) enthält interessante Angaben über die Entwicklung des Weltstromverbrauchs im Berichtsjahre. Unter den einzelnen Ländern stehen die Vereinigten Staaten mit 114,2 Milliarden Kilowattstunden und Deutschland mit 50,4 Milliarden Kilowattstunden an der Spitze. Die Gesellschaft geht dann näher auf verschiedene Faktoren ein, denen die Zunahme des Stromverbrauches hauptsächlich zu verdanken sei. Vor allem sei

die Verwendung von Hochstrom in der Industrie sehr stark gesteigert worden. Dazu kommt die zunehmende Elektrifizierung von Eisenbahnen. So sei im Jahre 1937 in Frankreich die elektrifizierte Linie Paris-De-Rans in Betrieb genommen worden. In Schweden habe man sieben Eisenbahnlinien elektrifiziert. Auch Südafrika habe 632 Kilometer seiner Eisenbahn elektrifiziert. Die Beleuchtung von Autostraßen bilde immer noch ein Problem. Hier spiele auch die Kostenfrage eine große Rolle. In Amerika habe man

berechnet, daß die elektrische Beleuchtung von 80 000 Kilometer Autostraßen Befestigung von 150 Mill. Dollar verursache, gleich etwa 6 v. H. der Gesamtkosten. Der Stromverbrauch dieser Anlage werde auf jährlich etwa 40 Mill. Dollar geschätzt. Möglicherweise zunehmenden Stromverbrauchs bilde noch der Kundendienst. Amerika habe für Radiowecke im Jahre 1937 nicht weniger als 1600 Mill. Kilowattstunden verbraucht. In den Vereinigten Staaten habe sich der Verbrauch von Rundfunkempfängern im Jahre 1937 auf 7,6 Mill. Stück belaufen,

# Der Reichssender Wien zieht um

### Das neue Funkhaus vor der Vollendung — Ein Sendesaal für 300 Hörer und 100 Mitwirkende

Das graue Haus in der Johannesgasse nahe der Körner Straße, das Geschichte erlebt hat — noch sind in manchen Räumen die Einschläge der Kugeln des 25. Juli 1934 zu sehen — war schon der Rabag zu eng geworden. Man fing an zu bauen: Ein Funkhaus in der Argentinierstraße in unmittelbarer Nachbarschaft des berühmten Theresianums wuchs empor. Langsam, freilich, sehr langsam. Die chronische Geldknappheit der Systemregierung verzögerte die Fertigstellung Jahr um Jahr hinaus. Es wurde still um das neue Heim der Rabag.

Nach dem Umbruch, als der Reichssender Wien, mit seinen sechs Stationen, Bisamberg und Graz, Salzburg, Innsbruck, Bregenz, Klagenfurt der größte süd-deutsche Sender, für seine neuen großen Aufgaben dringlicher als je moderne und ausstreichende Arbeitsräume brauchte, begann sich wieder mächtig zu rühren draußen im vierten Bezirk. Heute schon ist eine ganze Anzahl von Abteilungen des Reichssenders ins neue Heim eingezogen, und bereits im Herbst soll hier der volle Sendebetrieb aufgenommen werden. Damit wird der Reichssender Wien, der bis dahin unter besonders ungünstigen Bedingungen gearbeitet hat, nun vielen seiner „Kollegen“ im Altreich voraus sein: Das neue Wiener Funkhaus gehört zu den modernsten und zweckmäßigsten Anlagen dieser Art, die bisher gebaut wurden.

#### Im Dschungel der Drähte

Hammerförmig erstreckt sich das weiße vierstöckige Haus, an dem noch Hunderte Hände fleißig arbeiten. Maurer und Zimmerleute sind fertig, aber noch ist der Blick hinter die Außenfassade frei: Ueberwältigend enthüllt sich an den Decken und unter den Fußböden, in den Wänden und auf den Gängen in einem wahren Dschungel von Drähten und Kabeln und Kontakten das ganze Wunderwerk moderner Sendetechnik. Man hat in dem neuen Funkhaus, dessen sachliche Anlagen übrigens auf Pläne des bekannten Funkspezialisten Prof. Schwabinger zurückgehen, den Versuch unternommen, sie in ein wohlgefügiges Gewand zu kleiden. Das gelang. Allein die Regietische, an denen mit geheimnisvollen blauen weißen und grünen und schwarzen und roten Hebeln eine Sendung vom Anfang bis zum Ende sicher an allen Klappen vorbeigeführt wird, monströse Ungeheuer mühten sie sein, bedenklich man, was alles auf ihnen zusammenläuft, und sind elegante seidengraue Schreibtische mit beinahe zierlichem Aufbau, den bunte Knöpfe scheinbar spielerisch schmücken.

#### 17 Studios stehen zur Verfügung

Der Raum, der im alten Funkhaus gefehlt hat und der schon die Rabag und nach ihr den Reichssender Wien zwang, außerhalb, im Konzerthaus etwa und im Nonacher, Quartier zu nehmen, steht in dem Haus in der Argentinierstraße ausreichend zur Verfügung. Es gibt 17 Studios schöne zweckmäßige Räume, es gibt einen kleinen, zwei mittlere und schließlich einen großen Sendesaal, in dem neben 100 Mitwirkenden 300 Hörer Platz haben. Damit wird der Sender, dessen Leitung Reichskommissar Bürdel den bewährten, tatkräftigen Hän-

den Dr. Kaskins vom Saarbrücker Sender anvertraut hat, den Rahmen erhalten, der seinen neuen gewachsenen Aufgaben entspricht. Sie liegen vor allem im technischen Ausbau — so hatte man etwa nur einen einzigen völlig veralteten Aufnahmewagen bei der Rabag des Schußnigg-Zustand vorgefunden, so waren Rundfunk- und telegraphische Leitungen in einem Zustand, der keine störungsfreie Übertragung verbürgte. — Sie liegen aber auch in einer Umformung des Programms. Mehr als bisher arbeiten jetzt die einzelnen Landschaften an seiner Gestaltung mit — der Staatsbegriff Oesterreich wird im Landschaftsbegriff Steiermark oder Tirol oder Salzburg allmählich untergehen. Wien wird härter als bisher in seiner unsterblichen Musik zu Worte kommen. Ein breiter Raum ist dem Zeitsunk zugewiesen. Schließlich wird auch ein lebhafter

Programmaustausch mit den Ländern des süd-osteuropäischen Raumes angebahnt. Vor allem mit Budapest konnten die Funkbeziehungen, an denen die übrigen deutschen Sender teilhaben werden, bereits sehr eng gestaltet werden.

#### 12 000 neue Hörer im Mai

Dah die Richtung in der der Reichssender Wien marschiert, in der Ostmark lebhaften Widerhall findet, beweisen die Ziffern, mit denen die Gebührenerrechnungsabteilung — sie gehört noch zu den Kompetenzen des Reichssenders und wird nicht wie im Altreich von der Post erledigt, auswarten kann: 12 000 neue Hörer meldeten sich im Mai an. 10 000 waren es bereits im April. Rekord-Ziffern, wie sie die Rabag in ihrer 14-jährigen Geschichte bisher nicht gefannt hat.

# Der Mann, der seine Frau schlug

Es war im Wirtshaus „Zum weißen Schwan“.  
Drei Männer saßen um einen Tisch.  
Am Redendsten lag Bruno.  
Die Männer erzählten von daheim.  
Jeder erzählte feins.  
Dann kam Biedermann an die Reihe.  
Und Biedermann begann: „Ich habe gestern  
abend daheim meine Frau geschlagen — aber  
schon so geschlagen — das war direkt eine  
Freude!“

Die Freunde jubelten: „Das war auch einmal  
höchste Zeit!“  
Bruno sprang auf.  
„Und das sagen Sie so?“ schrie er, „und Ihr  
anderen sitzt da und freut euch noch darüber?  
Pst! Teufel! Wer seine Frau schlägt, dem soll  
die Hand verrotten! Eine wehrlose Frau schla-  
gen! Das ist das Gemeinste, Feigste, Nieder-  
trächtigste, was es gibt auf der Welt!“  
„Aber — aber —“, sagte Biedermann.  
Doch Bruno ließ sich nicht beschwichtigen.

„Schämen Sie sich nicht? Kriechen Sie in kein  
Mausloch vor Schande? Pst! Pst! und aber-  
mals pst! Ausbrüden müßte man vor Ihnen!  
Eingesperrt gehören Sie! Aber Ihr Gesicht  
werde ich mir merken! Allen Leuten werde ich  
Sie zeigen, wenn ich Sie treffe, und allen An-  
dern werde ich sagen: Dort läuft der Mann,  
der seine Frau schlägt! Und so ein roter Pa-  
tron rühmt sich noch vor seinen Freunden mit  
seiner sauberen Tat!“

Die Freunde saßen verdußt.  
„Und Ihr, schaut nicht so blödt!“ ging jetzt  
Bruno auf die beiden los. „Ihr seid keinen  
Pisslerling besser als dieser feine Herr! Laßt  
euch das seelenruhig erzählen und gebt ihm  
noch recht! Hört die Schweineerei und bleibt  
noch mit ihm an einem Tisch sitzen! Mit die-  
sem Helden, der seine eigene Frau schlägt!“

Die Tür der Gaststube ging auf.  
Frau Biedermann erschien.  
„Ach, da bist du ja“, sagte sie zu ihrem Mann.  
Bruno schlug die Hacken zusammen.

„Gestatten, gnädige Frau, Bruno mein Name  
— ich habe eben Ihrem sauberen Herrn Ge-  
mahl Bescheid gestochen — habe ihm eben mal  
gründlich meine Meinung gezeigt — sitzt hier  
im Gasthof herum und rühmt sich, Sie gestern  
abend geschlagen zu haben!“

„Das hat er auch“, sagte Frau Biedermann  
freundlich.

„Und das lassen Sie sich gefallen?“  
„Warum nicht? Ich schlage ihn doch auch.  
Einmal schlägt er mich, und einmal schlage  
ich ihn.“

Bruno blies die Spude weg.  
„Na, das sind ja nette Familienverhältnisse!“  
Frau Biedermann lächelte und fragte: „Jun-  
ger Mann, was haben Sie eigentlich dagegen,  
wenn ich Abend für Abend mit meinem Mann  
Schach spiele?“

Jo Hanns Rösler.

#### P. C. Ettighollen:

### Das gefesselte Heer

Von den eindrucksvollen Büchern Ettighol-  
fers ist dieses, das seine Kriegsgefangenschaft,  
also ein großes tiefes persönliches Erleben,  
schildert das ursprünglichste. Es ist vielen seit  
langem bekannt, denn es wurde schon im Jahre  
1932 herausgegeben. Dieser neuen Ausgabe  
schließt der Verfasser ein Vorwort voraus, in  
dem er u. a. heißt: „Am Gedenten an die Ka-  
meraden, die in Kriegsgefangenschaft litten und  
starben, im Gedenten auch an alle Feldgrauen,  
die kämpfend in Feindeshand gerieten, zur Eh-  
renrettung aber für den anständigen französi-  
schen Frontsoldaten, der sich nicht zu Uebergrif-  
fen gegen wehrlose Gefangene hinreißen ließ,  
sondern diese traurige Arbeit der seigen Strap-  
pe überließ, übergebe ich diese Volksausgabe der  
Leserschaft.“ — Es gibt viele Bücher, die die  
Erlebnisse in französischer Kriegsgefangenschaft  
schildern, aber hier erstehen das Straflager St.  
Genes-Lepre, der Menschenhinder Blaché, die  
Grube Montambert und das Leben der Auf-  
räumungskommandos auf den verlassenen  
Schlachtfeldern zu einer grauenhaften Wirklichkeit  
wie sonst nirgend. — Wenn man erfährt, daß  
Ettigholler zu den Kriegsgefangenen gehörte,  
die gegen alles Menschenrecht in Frankreich zu-  
rückgehalten und erst im Frühjahr 1930 ausge-  
liefert wurden, dann wird man ermaßen kön-  
nen, welche Summe Leides er erdulden mußte.  
— Der Verlag E. Bertelsmann in Güters-  
loh hat eine sehr ansprechende Ausgabe be-  
sorgt.  
Karl M. Hageneier.



Segen der Erde

Der Landmann pflügt den Boden und vertraut ihm die Saat, auf daß Gott uns die Frucht gebe,  
die wir zu unseres Leibes Nahrung bedürfen. Brot ist heilig! Aus einem Kulturfilm der Ufa  
„Unser Brot“



## Kleinschmidt sucht das große Abenteuer

Helix Riemkasten

Copyright by August Scherl Nachfolger, Berlin SW 68

25 Fortsetzung  
Aber freilich, sein Verlangen nach Teresa  
konnte ihm der Polizeimajor nicht erfüllen.  
Das sah er endlich ein. Mit einem Schläge  
brach seine Kraft. Er wurde klein und  
schwach.  
„Ein Hotelzimmer werde ich Ihnen vermit-  
teln. Ich werde Sie und Ihr Gepäck durch  
einen Polizeiwagen hinfahren lassen.“  
„Gut“, sagte Kleinschmidt überraschend fried-  
fertig, „dann tun Sie das, bitte.“  
„Aber nicht für mich“, rief der Junge hell  
dazwischen. „Ich lehne es ab, ein Hotelzim-  
mer zu bezahlen, wo ich vor Unruhe dann doch  
nicht schlafen kann. Ich verlange, daß ich hier  
auf der Wache schlafen kann. Jawohl“, sagte  
er weiter. „Ich bin unbeschuldigt verhaftet wor-  
den, und jetzt verlange ich, daß ich meine Ruhe  
habe. Ich verlange nur, daß ich eine bessere  
Decke bekomme, weil ich diesmal als Unschul-  
diger schlafe.“  
„Sie sind verrückt“, sagte Kleinschmidt.  
„Hier wollen Sie bleiben?“  
„Herr Kleinschmidt, mischen Sie sich nicht in  
meine Angelegenheiten! Ich lehne es ab, in der  
Nacht unnütze Kosten aufzuwenden.“  
Ein Zimmer für Herrn Kleinschmidt in  
einem Hotel fand sich durch den Fernsprecher,  
und Herr Kleinschmidt fuhr ab. Aber er war  
ein gebrochener Mann. Nur der Junge sagte  
zufrieden und gef-nd: „Jetzt wird geschlafen.“

Unterhofftes Glück in der Briefstasche  
Herrn Kleinschmidts Schlaf war von Träu-  
men oft unterbrochen worden. Jenes andere  
Hotel, in dem sie ihn verhaftet hatten und das  
er im bitteren Humor „Hotel Teresa“ nannte,  
lag in nächster Nähe, es lag sichtbar da. Beim  
Frühstück erwog er, ob er es wagen dürfe oder  
nicht, sich dort setzen zu lassen, und dachte schon  
wieder die eitelsten Gedanken. In rosenroter  
Erregung ging er zum „Hotel Teresa“ hinüber.  
Leider verließ der Versuch so, wie er ge-  
scheitert hatte. Etlliche Gäste, die auf der Ter-  
rasse frühstückten, erkannten ihn, und die Gäste  
solaten mit dem Mundbuch in der Hand. Da  
gab er es auf. Es war aussichtslos, auf diese  
Weise an Teresa heranzukommen.  
Als er dann unglücklich zu Mittag aß, er-  
schien der unendliche Herr Krotter, der einzige  
vernünftige Mensch den es gab, und bei sei-  
nem bloßen Anblick lebte Kleinschmidt auf.  
„Kommen Sie hierher Krotter. Haben Sie zu  
Mittag gegessen? Weßhalb kommen Sie jetzt  
erst? Wo stecken Sie überhaupt? Wohnen Sie  
etwa dauernd auf der Wache? Mensch, was  
war das für eine Idee? Und überhaupt, wie  
ist es Ihnen ergangen, seit Sie von Gbar ab-  
gereist sind? Bedenken Sie, ich weiß von  
nichts.“  
„Das mit der Einladung zum Mittagessen“,  
warnte der Junge, „das überlesen Sie sich.  
Das ist eine teure Spielkarte. Einen Teller  
Suppe kann ich ja mitessen. Wohnen tue ich

unten in der Stadt, fabelhaft preiswert. Ja,  
und wie es mir ergangen ist, das ist bald er-  
zählt. Verhaftet haben die mich. Es hat mir  
richtigen Spaß gemacht.“  
„Ihnen vielleicht“, grüßte Kleinschmidt in sei-  
nem Schmerz, „mir nicht. Aber das ist eine  
Sache für sich, das werden Sie nie verstehen.  
Und Sie? Wie konnten Sie verhaftet werden?  
Erzählen Sie mal!“ Nun hätte der Junge  
doch eigentlich zuerst nach Koni fragen müssen;  
aber nach Koni fragte er nicht. Statt dessen  
erzählte er von seiner Dampferfahrt, und daß  
er, „ziemlich befoffen“, vom Hotel gleich weg  
zur Wache gebracht worden wäre. Sie wären  
trotz zu ihm gewesen, aber er hätte sofort ge-  
sagt: „Bitte schön, ich bin vernunftunfähig;  
wenn Sie etwas wissen wollen, so erkundigen  
Sie sich auf der Insel Gbar, und jede weitere  
Kunstst- lehne ich ab.“  
„Sehr schön“, nickte Kleinschmidt, „sehr rich-  
tig so. Und dann wird die Polizei telegraphiert  
haben, aber da war ich schon unterwegs.“  
„Das wundert mich“, sagte Krotter. „Sie  
hätten doch längere Zeit dort bleiben wollen,  
für — für Ihre privaten Angelegenheiten.“  
„Die sind alle erledigt worden“, sagte Herr  
Kleinschmidt hastig. „Und dann gefiel es mir  
dort nicht mehr. Und dann diese Hitze, und  
dieser Kerl, der Karopoulos...“  
„Herr Kleinschmidt, auf Karopoulos wollen  
wir nie schimpfen. Es war großartig, daß er  
die Pässe verwechselt hatte. Denken Sie nur:  
Wie die Brüder auf der Wache meine Brief-  
stasche durchsuchten...“  
„Herden schöne Sachen dringewesen sein.“  
„Nicht so schlimm, es gibt bessere. Kein,  
was ich Ihnen sagen wollte — ich habe  
noch damals in der Eisenbahn, als mir der  
alte Herr aus Dänemark die fünfzig Kronen  
schenkte, Sie wissen doch — da habe ich da-  
mals aciammert; O Gott, ich habe einen Tau-  
senddinarschein verloren! Und der war gar  
nicht verloren, Herr Kleinschmidt. Der war  
in der Briefstasche aus Bereschen ins Hinter-  
schub unter das Futter acurucht, und dort haben  
sie ihn gefunden. Das war sehr gut, daß sie  
mich verhaftet haben.“

Gewiß, aber noch öfter wollte Herr Klein-  
schmidt das nicht hören.  
„Erzählen Sie weiter“, sagte er.  
„Gar nichts weiter. In der folgenden Nacht  
sind Sie gekommen, und da war es aus.  
Das wissen Sie ja.“  
„Aber Sie haben zwei Nächte und einen  
Tag auf der Wache verbracht. Was haben  
Sie in dieser Zeit angefangen?“  
Rottter macht Traubenkur  
„Angefangen? Ich habe es nicht bloß an-  
gefangen, ich habe es vollkommen fertig. Ich  
muh doch meinem Onkel Bericht erstatten über  
die Sehenswürdigkeiten, und natürlich haben  
sie meine Schriften kontrolliert, und jetzt ist es  
amtlich geprüstes Material. Aber das schönste  
war, daß ich zwei Nächte lang geschlafen habe,  
ohne es zu bezahlen, und beständig worden bin  
ich auch noch.“  
„Machen Sie Witze, Herr Rottter?“  
„Wieso? Durchaus nicht. Verlesen Sie sich  
in meine Lage. Und dann hat mir einer, der  
ein dicker freundlicher war, ein billiges Quar-  
tier aufgeschrieben, bei ihm selber. Ich zahlte  
neunzig Pfennig für das Bett mit Frühstück,  
und mit dem Essen bin ich nun allmählich  
auch schon schlau geworden. Ich mache Trau-  
benkur.“  
„Trau — — Wie?“  
„Ja, Traubenkur. Täglich drei Alko Wein-  
trauben, macht vierundzwanzig Pfennig nach  
deutschem Gelde, und für sechs Pfennig Brot.  
Damit kann ich —“  
„Aber, Herr Rottter!“  
„Kann ich“, rief er, „erstens Dingacz trin-  
ten so oft ich will, und ich will meistens, und ich  
kann rauchen...“  
„Kein“, sagte Kleinschmidt, „darin kann ich  
Ihnen nicht folgen. Ich finde das schmutzig.  
Sie haben fünfzig Pfennige Dänentronen. Sie haben  
Ihre tausend Dinare wieder, Sie haben —“  
„Ich weiß. Und zwanzig Mark von Ihnen,  
und zweimal haben Sie für mich bezahlt, jetzt  
eben auch schon wieder, und zweimal habe ich  
umsonst geschlafen und bin beständig worden.“  
(Fortsetzung folgt.)





Deutscher Sieg in der ersten Etappe Oberbeck-Hagen, der Sieger der 250 Kilometer langen Etappe Paris—Caen und Träger des Gelben Trikots in dem schwersten Radrennen der Welt.

Niederrhein-Elf gegen Baden am 24. Juli in Schweidnig

Die Niederrhein-Fußballer für das Deutsche Turn- und Sportfest, die am 24. Juli in der Gorrunde in Schweidnig gegen Baden antritt, wurde wie folgt aufgestellt: Jürissen (Rotweil Oberhausen); James (Fort Düsseldorf); Dusch (Hamborn 07); Rodzinski (Hamborn 07); Bender, Jwoianowski (beide Fort Düsseldorf); Petry (Hamborn 07); Heibach (Fort Düsseldorf); Oles (Hamborn 07); Widary, Robierski (beide Fortuna Düsseldorf); Gschay, Felsch (Fortuna); Albrecht (Turn Düsseldorf); Stephan, Winkler, Sternset (Schwarzweil Essen).

Der DRS, Kreis Mannheim, teilt mit

Abnahmeprüfung für das Sportabzeichen Am Sonntag, 10. Juli, pünktlich um 7 Uhr, findet in Waldhof vor dem Schützenhaus Diana die Abnahmeprüfung für Radfahrer statt, wofür selbst auch Start und Ziel ist. Der Kreisführer: V. Staff.

Frankfurter nächste Pferde-Rennen

Die nächsten Pferderennen auf der schön gelegenen Bahn in Frankfurt a. M. Niederrod werden am 14. und 16. August ausgetragen. Der ausgezeichnete Besuch hat es den rührigen Veranstalter ermöglicht, die Rennpreise weiterhin zu erhöhen. So werden die nächsten Rennen des Frankfurter Vereins einen Wert von 50 000 Mark repräsentieren. Die wichtigsten Rennen der beiden Tage sind das Hälbches-Rennen (10 000 Mark), das Landgraf-Rennen (6000 Mark), das Heinrich-von-Chel-Grünne-Rennen mit 4000 und der Preis vom Rhein mit 4700 Mark.

Gubelendeutsche SA-Meisterschaften

Die ersten gubelendeutschen Leichtathletikmeisterschaften wurden auf einer weitläufigen Veranstaltung in Aussia durchgeführt und brachten der rund 10 000 Zuschauern folgende Ergebnisse:

- 100 Meter: Dr. Voigt (Brünn) 11,2. — 200 Meter: Tr. Voigt 23,4. — 400 Meter: Krotow (Brünn) 53,0. — 800 Meter: Reim (Lobditz) 2:02,7. — 1500 Meter: Reim 4:11,1. — 5000 Meter: Stimm (Leitzen) 15:46,0. — 10 000 Meter: Wäner (Reichenberg) 35:02,2. — 4x10 000 Meter: WSB Brünn 45,8. — 3x1000 Meter: Reichenberg SA 8:27,4. — 10x100 Meter: WSB Lobditz 1:57,2. — 5000 Meter: Vanklitz (Brünn) 1:50. — 10000 Meter: Honolla Lobditz 6:52. — 20000 Meter: Honolla 13:56. — 5000 Meter: Junst (Lobditz) 3:50. — 10000 Meter: Roderstein (Reichenberg) 9:05. — 15000 Meter: Böhm (Brünn) 34:56. — Hammer: Bohlmann (Annovitz) 38:07. — Kugelstoßen: Böhm (Brünn) 22:26. — Hantelkampf: Honolla 2982 Punkte.

Vor dem Beginn der Deutschen Tennismeisterschaften

Am Freitag beginnt in Hamburg am Rothenbaum die ausgezeichnet besetzte internationale Veranstaltung

Am Freitag, 8. Juli, beginnen in Hamburg auf der historischen Kampfstätte am Rothenbaum die Internationalen Deutschen Tennismeisterschaften 1938, die bekanntlich vom August auf den Juli verlegt worden sind. Nachdem am Montag die Auslosung der Männerwettbewerbe vorgenommen worden war, fand im Laufe des Dienstag-

abends die Auslosung der Frauenwettbewerbe und des gemischten Doppels statt. Bemerkenswert ist, daß die Wettbewerbe der Frauen eine ebenfalls starke Besetzung gefunden haben; ja sie erreichen qualitativ sogar einen weit höheren Durchschnitt als die der Männer.

Im Fraueneinzel sind in den einzel-

nen Vierteln die nach der Papierform stärksten Spielerinnen von oben nach unten gesetzt: Frau Sperling (Dänemark), Frau Miller-Heine (Südafrika), Frä. Wonne (Australien) und Frä. Jedrejowka (Polen). Im Viertel von Hilde Sperling befinden sich Wlstein und Tonelli als stärkste Spielerinnen. Frau Miller-Heine hat in ihrem Viertel Spielerinnen wie Frau Schneider-Brig, Scott, Wheeler, San Donnino. Die Australierin Wonne muß über Cootes, Couquerre, Kollert in die Vorschlußrunde zu kommen trachten, während Hedwig Jedrejowka die Engländerinnen Lamb, Frau Hopman, Frau Wolf und Morphem als beachtenswerte Gegnerinnen hat.

Große Kämpfe wird es in den Doppeln geben. Hier sind von oben nach unten gesetzt: Sperling-Couquerre als Verteidiger des Titels, weiter Miller-Heine-Morpheo, Lamb-Scott und Wonne-Coone. Im ersten Viertel sind als weiteres starkes Paar Hopman-Stevenson zu beachten. Im zweiten Viertel haben es die „Gefechten“ vor allem mit Tonelli-San Donnino und den Deutschen Wolf-Kraus zu tun. Wie stark das ungarische Paar Somogyi-Körmöczy ist, muß abgewartet werden. Das dritte Viertel hat ein starkes Paar in Wheeler-Cootes, während im vierten Hamel-Heidmann, Jedrejowka-Bollmer-Jacobson und Köppel-Schumann in Erscheinung treten.

Eine große Anzahl starker Paare vereint das Gemischte Doppel, das in diesem Jahr sicherlich ein Höhepunkt des Turniers sein wird. Gelegt wurden hier: Horn-Denker, Jedrejowka-Baworowski, Lamb-Pitby und Miller-Heine-Petra.

Nachdem schon die „Gefechten“ im Männer-einzel und -doppel bei den Tennismeisterschaften von Deutschland in Hamburg bekanntgegeben worden sind, wird jetzt auch die Besetzung der einzelnen Viertel bekannt.

Im Männer-einzel

1. Viertel: S. Henkel, Uboth, Koch, Pelizza, Götsche, Graf Baworowski, Dr. Libben, Ebades, Richter. 2. Viertel: Sigeti, F. Henkel, Nelson, Barikowiaf, Sak, Lesueur, Dr. De-



Das schwerste Straßenrennen der Welt rollt Mit einer Rekordbesetzung wurde in Paris die Tour de France gestartet. 96 Giganten haben den Kampf um das gelbe Trikot aufgenommen, dessen Träger am 31. Juli unter dem Jubel der Bevölkerung wieder in Paris einziehen wird. Unser Bild zeigt zwei Asses der belgischen Mannschaft, die auch diesmal wieder dabei sind, den Toursieger von 1936, Maes, und Verwaecke, beim Nehmen einer der vielen Kehren auf gebirgiger Strecke. Weltbild M.

Majerus trägt bei der „Tour“ das gelbe Trikot

Weckerling und Wengler (Deutschland) mit in der Spitze / Oberbeck hatte Defekt

Nach dem Stappensieg des Deutschen Oberbeck stand die deutsche Mannschaft auf der zweiten Etappe der Frankreich-Rundfahrt von Caen nach St. Brieuc über 237 Kilometer natürlich im Mittelpunkt des Interesses. Vor allem die Teilnehmer der Fahrt hatten ein wachsendes Auge auf die Deutschen gerichtet. Willi Oberbeck machte sich auch sofort wieder um die Führung verdient. Später warf ihn aber ein Defekt zurück und nur Weckerling und Wengler konnten sich in der Spitzengruppe behaupten, die eine Minute Vorsprung gewonnen hatte. Im Spurt legte dann der Luxemburger Majerus in 7:01:07 Stunden vor dem Franzosen Goadmat und dem Magdeburger Otto Weckerling, während Heinz Wengler an 6. Stelle, einlief. Majerus, der für seinen Stappensieg noch eine Minute Zeitvergütung erhielt, überbot sich in der Gesamtwertung die Spitze und damit das „gelbe Trikot“, da Oberbeck doch etwas Zeitverlust aufzuweisen hatte.

Zur zweiten Etappe wurden in Caen noch 93 Fahrer aufgerufen, Prion und Bouvet waren ausgeschieden und auch der französische Straßenmeister Wase trat nicht mehr an.

Beim Start weg wurde von dem gesamten Feld ein scharfes Tempo angeschlagen. Die deutschen Fahrer mit Oberbeck an der Spitze machten sich um die Führung verdient. Nur Ausland, der schon tags zuvor das Tempo nicht richtig halten konnte, fiel zurück und mußte auch noch vor Wre die Bassen strecken. Schon nach 50 Kilometer erfolgte der erste Vorstoß, doch wurden die fünf Fahrer, unter ihnen die Deutschen Heide und Langhoff, in Wre wieder eingeholt. Nach hundert Kilometer legten sich Langhoff und Deforge mächtig ins Zeug und erarbeiteten sich bis zur Bergspitzengruppe (Afrances) (109 Kilometer) 40 Sekunden Vorsprung, doch wenige Kilometer danach wurden

auch sie wieder eingefangen. Nach weiteren 20 Kilometer gingen Oberbeck und Le Guevel allein los und fuhren 1 1/2 Minuten Vorsprung heraus, die sie bis 30 Kilometer vor dem Ziel halten konnten. Aber auch dann mußten sie die Bassen strecken. Gleich darauf spritzte eine Eltergruppe davon und jagte dem Stappenziel zu. Aus dieser Gruppe heraus erspurte sich dann in St. Brieuc der spurtstarke Luxemburger Majerus einen knappen Sieg vor dem Franzosen Goadmat. Weckerling und Wengler blieben sich ausgezeichnet und belegten den dritten und sechsten Platz.

Ergebnis:

- Zweite Etappe, Caen—Brieux (237 Kilometer): 1. Majerus (Luxemburg) 7:00:07 Std. (1 Min. Zeitvergütung); 2. Goadmat (Frankreich) 7:01:07; 3. Weckerling (Deutschland); 4. Speicher (Frankreich); 5. K. Wagne (Frankreich); 6. Wengler (Deutschland); 7. Sebua (Frankreich); 8. Coffen (Frankreich); 9. Kovic (Belgien); 10. K. Clemens (Luxemburg), alle gleiche Zeit; 11. Bourlen (Frankreich) 7:02:07; 12. Goutiere (Frankreich) 7:03:46; 13. Verbaeck (Belgien) 7:04:14; 14. Lannebeau (Frankreich); 15. van Riet (Holland); 16. Marcolison (Frankreich); 17. Salaten (Frankreich); 18. Oberbeck (Deutschland); 19. Heide (Deutschland); 20. Tiffenaar (Belgien), alle gleiche Zeit; ... 38. Arenis (Frankreich) 7:06:19; ... 62. Langhoff 7:07:27; 63. Scherer (gleiche Zeit); ... 70. Wenzel (gleiche Zeit); ... 76. Seibel 7:20:34; ... 78. Langhoff (gleiche Zeit); 79. Schild (gleiche Zeit).

Gesamtwertung: 1. Majerus (Luxemburg) 13:39:10 Stunden; 2. Weckerling (Deutschland) 13:39:42; 3. Sebua (Frankreich) 13:40:02; 4. Wagne (Frankreich) 13:40:10; 5. Goadmat (Frankreich) 13:40:10; 6. Clemens (Luxemburg) gleiche Zeit; 7. Kovic (Belgien) 13:40:28; 8. Wengler (Deutschland) gleiche Zeit; 9. Speicher (Frankreich) gleiche Zeit; 10. Coffen (Frankreich) 13:40:47; 11. Oberbeck (Deutschland) 13:41:39; ... 14. Heide (Deutschland) 13:43:35 Stunden.

230 Gldkm. auf dem Sachsenring möglich

England, Italien und Deutschland starten beim Großen Preis von Europa

Nach dem großzügigen Umbau des Sachsenringes, jener berühmten Rennstrecke bei Hohenstein-Ernstthal, auf der am 7. August der Große Preis von Europa und gleichzeitig der Große Preis von Deutschland für Motorräder ausgetragen wird, sind auf der Geraden Geschwindigkeiten bis zu 230 Gldkm. möglich. Die Quadernbergkurve wird nach den Erfahrungen, die Wintler und Kluge gemacht haben, als sie bewiesen, daß man mit über 100 Gldkm durchfahren kann, noch um einige Meter verbreitert.

Ob die 230 Gldkm. allerdings erreicht werden, ist fraglich, da die Ueberlegung der Maschinen dem übrigen Streckencharakter angepaßt werden muß. Nach den bis jetzt eingegangenen Meldungen ist ein hartes Feld zu erwarten, das der Bedeutung dieses Rennens voll und ganz entspricht. Die berühmtesten Fahrer der im Motorradsport führenden Länder England, Italien und Deutschland sind am Start. Deutschland stellt sein bewährtes Aufgebot von Auto-Union/DAB, BMW und NSU.

Aus England kommt die Kortton-Mannschaft, an der Spitze der jüngste TT-Sieger Daniell; auch Belocette ist vertreten, u. a. durch Mellors,

Ginger Wood fährt wieder die Crocifix. Hervorragend ist Italien vertreten: durch Aldighetti, Serafini (Giletta), Tenuis, Andrei (Guzzi), Pagani und Alberti (Benelli). Die deutschen Werte haben ihre Fahrer noch nicht bekanntgegeben, doch ist nicht daran zu zweifeln, daß unsere erfolgreichsten Meister Kluge (DAB), Felschmann (NSU) und Meier (BMW) dabei sind.

Große Motorradpreise mit DAB

Der Motorrad-Rennhall von Auto-Union/DAB wird in diesem Monat, am 17. Juli, im Großen Preis der Schweiz in Bern und später im Großen Preis von Frankreich in Linas-Montlhéry eingesetzt. In Bern starten Kluge und Petrucci, zu denen in Linas-Montlhéry noch Wünsche als dritter Fahrer kommt.

Nationalmannschaft bei der Alpenfahrt

Die Solofahrer der deutschen Nationalmannschaft, die vom 11.—16. Juli in Bales um die Trophäe der Internationalen Sechstagesfahrt für Motorräder kämpft, starten auch bei der deutschen Alpenfahrt vom 28.—30. Juli. Es sind Scherzer, Häbler und Vemeibauer. Sie gehen als jährliche NSM-Mannschaft auf DAB in den Wettbewerb, als die sie zuletzt bei der sechsten Prealpen-Mittelgebirgsfahrt so ausgezeichnet abschnitten.

6A-Standarte 171 in Böttingen

Vergangenen Sonntag trafen sich im Stadion zu Böttingen die vier besten Fünfkampfmannschaften der SA-Gruppe Kurpfalz zum Ausscheidungskampf für die Reichswettkämpfe der SA in Berlin. Die Mannschaft der Standarte 171 errang hierbei den zweiten Platz.

Schon nach der ersten Übung (Schießen) lag die Standarte 171 mit 21 Punkten in Front. Bei Beendigung der nächsten Kämpfe (100-Meter-Lauf, 400-Meter-Hindernislau, Handgranatenweitwurf) war ein Vorsprung von 56 Punkten erreicht. Im Schlussspiel (Schwimmen) holte sich die Standarte 12 durch ihre erstklassige Schwimmleistung 160 Punkte und kam dadurch überraschend auf den ersten Platz.

Dieser Wettkampf erbrachte wieder einmal den Beweis, daß die SA-Standarte 171 (Mannheim) in Bezug auf Vielseitigkeit und Gleichmäßigkeit in der Ausbildung mit an der Spitze marschiert.

Englands Amateurbogsteller, die am letzten Sonntag in Berlin gegen Deutschland eine 6:10-Niederlage besaß, kämpfte am Dienstagabend in Saarbrücken gegen eine verstärkte Südwest-Rußland und legte im Gesamtergebnis bei 12 Kämpfen mit 13:11 Punkten.



Weltmeisterschaftskampf Heuser — Lewis in Berlin Nach Meldungen aus Amerika wurde der Halbschwergewichtsweltmeister John Henry Lewis zu einem Titelkampf mit dem Deutschen Adolf Heuser (links) verpflichtet, der am 11. September in der Deutschlandhalle in Berlin stattfinden wird. Weltbild (M)



Großer Hochsommer-Kleiderhut mit moderner zweifarb. Kreppgarnitur 365



Frische, moderne Glocke aus leichtem Sommermaterial in weiß, mit Randgarnitur 290

# Jugendliche Damenhüte für den Hochsommer



Jugendlicher Aufschlaghut mit Riemenband abgesetzt, in verschiedenen lebhaften Farben 265

## GEBRÜDER braun

MANNHEIM · BREITESTRASSE · K1,13

### Offene Stellen

Für größeren Betrieb gesucht:  
**Büfettfräulein**  
**Bedienung**  
**2te Köchin**

Dauerstellung bei guter Bezahlung. Dienstantritt 1. 9. 38 oder früher. Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild unter Nr. 127 108 VS an den Verlag dies. Bl.

Wir suchen zum baldigen Eintritt  
**gewandte Stenotypistin**  
(keine Anfängerin). Schriftl. Bewerbung unter Beifügung von Lebenslauf und Zeugnisabschriften an:  
**H. Mülberger & Co., G.m.b.H.,**  
Kohlengroßhandlg., Karl-Ludwig-Str. 27a.

Wegen Beheiratung des leibigen  
**Alleinmädchen**  
im Hoch- und Hausbau durchaus bewandert, auf 15. Juli ob. 1. Aug. gesucht. Fernruf 287 78.

**Gekretärin**  
für schriftliche Arbeiten bei Pratt, Nr. 127 172 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Ältere Hausgehilfin**  
nicht unter 25 Jahren, absolut selbstständig und durchaus perfekt im Hoch- und allen Hausarbeiten, in feinem Haushalt 3 Zimmer und Küche in der Friedrichstraße zur Führung des Haushaltes sofort oder per 1. August 1938 gesucht. Zu erfragen bei: Zimmermann, Waldhofstraße Nr. 118, (69000)

Gewandte, talentvolle  
**weibliche Kraft**  
zur Bedienung einer größeren Telefonanlage und besonders in Sonntags- u. Wochenenddienst, zum bald. Eintritt gesucht. Zuschriften u. Nr. 41 250 VS an den Verlag dies. Blattes erbet.

**Flotte Stenotypistin**  
zur Rushilfe per sofort gesucht.  
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Referenzen unter Nr. 127 113 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

Zum 1. September oder früh, suchen wir für Dauerbeschäftigung eine  
**tüchtige, zuverlässige Stenotypistin**  
Angebote unter 127 109 VS an den Verlag dies. Blattes.

### Stellengesuche

**Fremdsprachler und Dolmetscher**  
23 Jahre alt, sucht Anfangsstellung. Absolvent der Bachschen Dolmetscherschule Leipzig f. Französisch mit gut. Erfolg (flotter französisch, Stenograph), sehr gute Kenntnis in Spanisch u. Englisch; längerer Aufenthalt in Spanien. Mäßige Ansprüche. Zuschriften u. 40 153 VS an den Verlag dieses Blattes erbeten.

Infolge Einschränkung ihres Wagenparks sucht Mannheimer Firma für einen ihrer bisherigen P.W.-Fahrer, fleißig, zuverlässig und nüchtern, guter Wagenpflieger, neue Stellung als  
**Kraftfahrer**  
Gute Referenzen stehen zur Verfügung. — Angebote unter Nr. 127 110 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner“ Mannheim erbet.

**Junger Mann**  
30 J. alt, ledig, erbtlich u. fleißig, mit einigen Jahren, Kenntnisse in Stenografie u. Maschinenschriften, Führerschein III, sucht auf 1. August oder gleich weiches Amt, Gehalt unter Nr. 9981 an den Verlag.

**Wo kann**  
gebild. arbeitsfäh. Mann, 30 J., sein Pflichtjahr ableisten?  
Knauch, unter 9928 an den Verlag des Blattes erbeten.

**Mädchen**  
für H. Geschichtsbuch bei aut. Behörde gesucht. (69055) Zuschriften Nr. 29.

**Mädchen**  
in Klein. arbeitsf. Haushalt von 8 u. 3 Uhr nachm. fort. gesucht. (69000) Nr. 12, 4. St. II. (40 173 B)

**Mädchen**  
nicht unter 18 J., bei aut. Behörde gesucht zum 15. Juli. (69000) Zuschriften, Redaktionsdirektionstraße 72, (40 154 B)

**Mädchen**  
von 18-20 J., für den Haushalt sofort gesucht. (69000) Zuschriften, Redaktionsdirektionstraße 72, (40 154 B)

**Mädchen**  
von 18-20 J., für den Haushalt sofort gesucht. (69000) Zuschriften, Redaktionsdirektionstraße 72, (40 154 B)

### Zu vermieten

**Manfarde**  
groß, hell, in Nähe Waldhof zu vermieten. (69157) Nr. 69, III. erbtlich.

**Manf. Zimmer**  
C 7, 8. St., groß, an ein. Verl. zu verm. (69187) Nr. 44.

**1 Zim. u. Küche**  
1 St. m. fl. Küche für einj. Dame. (69187) Nr. 44.

**1 Zimmer und Küche**  
an Oberbau zu verm. (69187) Nr. 44.

**2, 2, part.: 2 Zimmer und Küche, 3. Stock**  
an hies. Verl. zu vermieten. (69187) Nr. 44.

**2 Zimmer**  
m. Wabern, Zimmer u. ar. Küche p. 1. u. 2. zu vermieten. (69187) Nr. 44.

**Schöne 2-Zimmer-Wohnung**  
mit Wabern, neu herger., zum 1. 8. zu vermieten. (69187) Nr. 44.

**2 Zim. u. Küche**  
mit Bad, Neubau, (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

**4-Zimmer-Wohnung**  
neu herger., m. Bad und Wabern, per 1. 9. zu verm. (69187) Nr. 44.

### Mietgesuche

**5 1/2 Zimmer, Küche, Dielen**  
Wab. Zentralheizung, möglichst mit Garten-Balkon.

**2 Zimmer, Küche, Dielen, Bad**  
Zentralheizung, auch Zweifamilienhaus geeignet. (69187) Nr. 127 121 VS an den Verlag dies. Bl.

**2-3-Zimmer-Wohnung**  
möglichst Westert, auf 1. August 1938 zu mieten gesucht. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**2-3-Zim. Wohn.**  
Stadthaus, Waldhof, auf 1. August oder 1. Sept. gesucht. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**2-2 1/2 Zimmer od. 3 kl. Zimm.**  
mit Küche bis 1. 9. od. 1. 10. gesucht. (69187) Nr. 9977 an den Verlag d. Bl.

**3-Zimmer-Wohnung**  
von Jung. Oberbau sofort oder später in Neckarau zu mieten gesucht. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**3-4-Zimmer-Wohnung**  
von Jung. Oberbau sofort oder später in Neckarau zu mieten gesucht. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer zu vermieten**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Möbl. Zimmer**  
sofort zu vermieten. (69187) Nr. 127 130 VS an den Verlag dies. Blattes erbeten.

**Kinder-Matratzen**  
Moderner Neugebauer  
AN DEN PLANKEN

Unser heutiges Film-Programm I

ALHAMBRA P 7, 23 (Planken) Heute letzter Tag! Frühlingluft Magda Schneider, Wolf Albach-Betty

SCHAUBURG K 1, 3 (Breite Straße) Morgen letzter Tag! Der springende Punkt! Ein Großstück des Humors und der Lebensfreude!

SCALA Lindenhof, Meerleibstraße 58 Heute letzter Tag! Keine Angst vor Liebe Lizze Haid, Adolf Wohlbrück, Roberts, Hildebrand, Lingen



Shirley Temple geht unter die Soldaten und muß beim Siebenten Schottischen Hochland-Regiment Griffe kloppen. Ihr Sergeant ist VICTOR Mc LAGLEN. Unzählige Gelächere macht sie in jeder Vorstellung. Vor ihrem Mutterwitz u. tapferen Hatz streicht jeder die Wimpern!

Rekruit Willi Winkie liegt auf der ganzen Linie - begeistert ganz Mannheim. Alle müssen ihn sehen! Ein Geschenk für jung und alt. Jugend ist zugelassen. Für Kinder nachmittags halbe Preise.

PALAST und GLORIA Theater Drehe Str. Palast Seckelstr.

UFA-PALAST HEUTE LETZTER TAG! Der große Appell Der Verrat von Dschibul Reichhaltiges Vorprogramm und Ufa-Wochenschau

Ein Mädchen ist angekommen. In dankbarer Freude. Dipl.-Ing. Joh. Peter Bleisteiner und Frau Ria. Ludwigshafen a. Rh., den 6. Juli 1938

Unser Stammhalter Rainee Oskar grüßt die Welt. In großer Freude. Manda Sieber geb. Hennrich Hans Sieber. Potsdam, Hans-von-Seeck-Str. 6, den 3. Juli 1938

Advertisement for 'Eine frische Beise...' featuring a sailboat and 'NORDSEE' brand fish products.

Advertisement for 'Kapriolen DER MODE' featuring 'Rheingold' and 'Palast Kaffee'.

CAPITOL Heute letzter Tag! Musik für Dich Schneider, Söhnker, Kemp

National-Theater Mannheim Donnerstag, den 7. Juli 1938. Das Mädchen von Heilbronn

Gaststätte Leonh. Schneider Morgen Freitag Schlachtpartie

Von der Reise zurück! Dr. Robert Fuchs Augenarzt

Bin jetzt zu allen Kassen zugelassen. Dr. Walter Raubinger Zahnarzt

Advertisement for 'Mit Kind und Kegel in den Urlaub!' by Weidner & Weiss.

Ferienkurs für Stotterer Dr. Worms'sches Institut, Mannheim

Theater - Eintrittskarten durch die 'Völkische Buchhandlung'

Advertisement for 'Hausfrauen' magazine, 'Das Leben wird schöner!'.

Schlachthof FREIBANK Ansetz-Branntwein

Advertisement for 'Käse' (cheese) by Schreiber, listing various types and prices.



Wer im Wirtschaftsleben steht, kann während des Urlaubs am wenigsten auf regelmäßige Nachrichten aus der Heimat verzichten!

Advertisement for 'Leih-Autos' and 'Auto-Verleih'.

Advertisement for 'DBZ Deutsche Berufskraftfahrer Zeitung'.

Table listing subscription rates for 'DBZ' magazine in various regions.

Vertical text on the far right edge of the page, partially cut off.